

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mitteilungsblatt des Verbandes Hallescher Frauenvereine

Keiner Partei dienstbar



Dr. Käthe Schirmacher

Druck und Verlag: Grossdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale)

JAHRGANG 6 + HALLE (SAALE), 1. SEPTEMBER 1930 + NUMMER 15



Steinmetz-Brot

**Gebr. Schubert, Halle (S.)
Großbäckerei u. Mühlenwerke**

ist das **beste Vollkornbrot**
weil durch das Steinmetz-Naß-Schälverfahren die schmutzige Holzfasern und die bitteren Cerealinstoffe vom Getreidekorn losgewaschen werden, ohne den vitaminreichen Keim zu zerstören. Bedeutende Aerzte und Wissenschaftler empfehlen deshalb Steinmetz-Brot, weil es die für den Aufbau des Körpers nötigen Nährsalze und Vitamine in natürlicher Form enthält.

Von der Reise zurück
Prof. Dr. Lindemann

Hagenstraße 3.

Von der Reise zurück

Dr. med. Hurtz

Facharzt für innere Krankheiten

Frau Dr. med. Hurtz

Aerztin

Halle (S.), Magdeburger Str. 41. Fernr. 224 33.

Moderne Schönheitspflege

Ausbildung und Methode der Firma
Frau Elise Bock, G. m. b. H., Berlin.
Sämtliche Präparate zu Original-Preisen vorrätig.
Gesichts-Massage, Büsten-Massage, Hand-
und Arm-Massage, Kopf-Massage.
Schönheits-Salon Martastraße 13. **Helene Steinicke.**
Sprechstunden von 9-6 Uhr.

Kaufmännische Privatschule

von

Wilhelm Baer

Halle (Saale), Geiststraße 41.

Fernruf 23528.

Ein Schönheitsfehler
beseitigt!

Man beneidet Sie wegen Ihrer schöngeformten Büste, wenn Sie nur Reformbüstenhalter „City“ D. R. P. a. tragen. Halbstarre Hohlform, die sich nicht dehnt, schlaffe Büste hebt und selbst überentwickelte Brust modelliert.
Reklame-Fabrikpreis:
Einfache Ausführung **RM. 2,75**, mit Spitzeneinsatz **RM. 4,50**, Luxusausführung **RM. 7,-** gegen Nachnahme.
Genauere Angaben u. Brustumfang unterhalb der Büste. — Strumpfhaltgürtel, das Reißen der Strümpfe verhindert.
RM. 3,-. (Hüftweite angeben.)

Reformhaus „CITY“
Berlin SW 11, Stresemannstr. 26, Abt. 60.



Wundervolle Büste,

reizende Erscheinung erhalten Sie durch unser vielfach erprobtes Präparat

„**Ondola**“ ges. gesch.

Ueberraschende Wirkung in kürzester Zeit. Volle Garantie. Diskrete Versendung. Preis 5,25 RM. gegen Nachnahme. — Zu beziehen durch Ondola-Vertrieb 28, Berlin W 57, Bülowstr. 3.



SINGER
HAUSHALT-
NÄHMASCHINEN

Weitestgehende
Zahlungsverleiderungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN
AKTIENGESELLSCHAFT

Mehr als 9000 beschäftigte Personen



Singer-Nähmaschinen Fabrik in Wilzenberge Bez. Potsdam

Halle (Saale), Leipziger Straße 23
u. Mühlweg 22
(Ecke Bernburger Str.)

Zu
Haustrinkkuren

sämtliche

Heilbrunnen- u. Tafelwasser

in frischester Füllung
stets vorrätig in allen
Apotheken und Drogien.
Broschüren kostenlos durch die

Brunnen-Zentrale, Halle (S.)

Kontor: Leipziger Straße 104. Fernr. 29569.
Versand: Große Brauhausstraße 5/6.

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß,
Nerven- u. Muskelschmerzen all. Art. Alle diese
Schmerzen

beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut un-
schädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begut-
achtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem
in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine
Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem in Kapseln
einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen
hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen
Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist beste Qualitätsware... aber wir zahlen
jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger
Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch
heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und
Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich
wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht
die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das
höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben,
so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist,
ich betreibe Sie von den Foltern Ihrer Krankheit.
Menschen zwischen 60-80 Jahren haben die Freude
am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert
von dem Wunder der Heilung und der prompten
Beseitigung der Schmerzen.

Aerztliche Literatur gratis!

Versand des Präparates (Preis RM. 6,-) gegen Nach-
nahme oder Voreinsendung durch die
Versand-Apotheke.

Max Zeidler, Wandsbek 360
Löwenstraße 24

**Städtisches Lyzeum II
mit Frauenschule u. Frauenoberschule**
Halle (Saale).

Auf das Lyzeum bauen auf als Oberstufe
und Aufbau:

1. die dreijährige Frauenoberschule, 2. die
allgemeine Frauenschule, 3. der einjährige
Lehrgang für Kindergärtnerinnen, 4. der
zweijährige Lehrgang für Kindergärtnerinnen
und Hortnerinnen, 5. der einjährige Lehr-
gang für Abiturientinnen zur Ausbildung von
Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, 6. der
einjährige Lehrgang für Jugendleiterinnen.
Beginn des Schuljahres zu Ostern.

Die Frauenoberschule und die Lehrgänge
schließen mit staatlicher Prüfung an der
Anstalt ab.

Sprechstunden im Lyzeum II, Sophien-
straße 37, 11-12 Uhr, außer Sonnabends.

Mitteldutsche Frauen-Zeitung

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Vierteljähriger Bezugspreis 1,50 Mark.
Bestellungen nimmt nur der Verlag
Otto Thiele, Halle (Saale), Brande-
straße 11 entgegen.

Für Frauenarbeit und Frauenwirken
Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mittlungsblatt des Verbandes Sächsischer Frauenvereine
Keiner Partei dienstbar

Anzeigenpreise: Die 32 mm breite
mm-Zeile 15 Pf. Nicht bestellte Beiträge
können im Falle der Nichtannahme nur
zurückgefordert werden, wenn ihnen ein
Briefumschlag mit Freimarkte beiliegt

Druck und Verlag: Großdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale) 2, Brandestraße 11. — Fernruf: Sammelnummer 27801.

Jahrgang 5

Halle (Saale), 1. September 1930

Nummer 15

Hausfrau und Ermüdungsforschung

Von Evamaria Blume

Amerika ist Trumpf, Nationalisierung das Schlagwort der Gegenwart. Duzende von Studienkommissionen bemühen sich um den schnellen Import amerikanischer Wirtschaftsmethoden. Doch sollten wir uns sagen, daß Nationalisierung mehr bedeutet, als den bloßen Abfluß wirtschaftlicher Methoden. Was uns dabei in Deutschland am meisten fühlbar wird, ist ihr verschärftes Arbeits-tempo und der dadurch bedingte verstärkte physische und Nervenverschleiß. Vergessen wir doch nicht: der amerikanische Arbeitnehmer findet das Äquivalent in seinen Rekordlöhnen, die ihm die Möglichkeit geben, bei absoluter persönlicher Freiheit sich körperlich und seelisch zu erholen. Bei uns ist der Arbeiter dagegen mit 50, die Arbeiterin meist schon mit 45 Jahren verbraucht. Die gleiche Leistung mit weniger Menschen wird ihren um so intensiveren Verbrauch bedeuten. Die steigenden Anforderungen an die Versicherungsträger mit ihrer Flut von Anträgen auf Heilverfahren und Renten beweisen das zur Genüge.

Um so mehr muß heute betont werden, daß Nationalisierung verpflichtet. Je mehr die Maschine das Tempo menschlicher Leistung bestimmt, um so mehr drängt sich die Einsicht in die Notwendigkeit auf, daß die dem Menschen noch zu belassende Arbeit aus sorgfältigster der Eigenart dieses Lebendigen und beseelten Motors angepaßt werden muß. Das heißt, daß nicht auf dem kürzesten, sondern auf dem bequemsten Wege die Leistung erreicht wird. Hier hat weniger der Ingenieur, als vielmehr der Arzt, der Physiologe das Wort, der den unendlich differenzierten menschlichen Organismus und die Veränderungen, die während des Arbeitsvorganges in ihm stattfinden, zu ergründen vermag.

So sah sich auch die Nationalisierung der Hauswirtschaft veranlaßt, ein gründliches Studium der Arbeitsvorgänge bei sämtlichen im Hause vorkommenden Verrichtungen vorzunehmen. Die moderne Arbeitsphysiologie ist von grundlegender Bedeutung für sie geworden. Es darf uns deshalb an dieser Stelle interessieren, daß entsprechend den Belangen der heutigen Wirtschaftsepoch gerade die Arbeitsphysiologie als jüngstes Spezialgebiet im Kranz der biologischen Wissenschaften sich schnell entwickelt und bereits über ein eigenes Forschungsinstitut in Berlin verfügt.

Im Mittelpunkt dieser Forschung steht das Ermüdungsproblem, denn Ermüdung ist nun einmal die sichtbarste Rückwirkung der Arbeit auf den Menschen. Die Wissenschaft unterscheidet vor allem zwischen peripherer und zentraler Ermüdung. Erstere tritt ein, wenn große Muskelmassen unseres Körpers angefordert arbeiten. Je kleiner dagegen das anatomische Feld wird, auf das sich die Muskelarbeit beschränkt, um so deutlicher machen sich die Erscheinungen der zentralen Ermüdung bemerkbar. Die beiden Begriffe, die zum Verständnis des Vorgangs unentbehrlich sind, können hier nur ganz knapp skizziert werden. Der Willensimpuls des Menschen trifft auf ein im Zentralnervensystem gelegenes nervöses Zentrum. Er kann dort aber nur eine Wirkung auslösen, wenn genügende Mengen gewisser Stoffe — wir wollen sie hier kurz Explosivstoffe nennen — im Zentrum angehäuft sind, die zerfallen können. Jede Muskelzusammenwirkung setzt schon einen Willensimpuls voraus, der stark genug sein muß, um die nervösen Zentren zu erregen. Die periphere Ermüdung bezieht sich also nur auf die Leitungsbahn des Nerven, die Umschaltstelle im Muskel und vor allem auf diesen selbst. Wenn dagegen die im Zentralnervensystem gelegenen Partien ermüden, so ist die zentrale Ermüdung eingetreten. Um diesen Zustand möglichst lange hinauszuschieben, muß die Zeit zwischen zwei aufeinander folgenden Willensimpulsen groß genug sein, daß einerseits die Schladen beseitigt, andererseits wieder genügend Explosivmaterial für den nächsten Reiz aufgebaut werden kann. Wo dies nicht möglich ist, kann die Leistung des Muskels nur durch verstärkte Willensimpulse auf der geforderten Höhe gehalten werden, oder benachbarte nervöse Zentren müssen in die Erregungsbahnen einbezogen werden. Arbeit, in solchem falschen Rhythmus betrieben, der immer größere Partien nervöser Substanz an sich zieht, führt schließlich zu nervösem Zusammenbruch.

Die Aufgabe, die sich die Forschung gestellt hat, lautet also, wie man diejenigen Bedingungen eines Arbeitsprozesses ermittelt, unter denen der Mensch am ökonomischsten arbeitet, sich somit der eben gekennzeichneten Grenze möglichst fern hält. Dazu müssen wiederum die Grundelemente des Arbeitsvorganges geklärt werden. Der Forscher sieht die am meisten ermüdende Wirkung in den

Eine Bitte an unsere treuen Leserinnen.

Sie werden sicherlich gern davon Kenntnis genommen haben, daß wir mit Erfolg bemüht sind, unsere „Mitteldutsche Frauen-Zeitung“ immer mehr auszubauen und Ihnen somit ein Blatt zu bieten, das Sie dauernd mit allen Fragen des modernen Frauenlebens in lebendigen Zusammenhang bringt.

Heute richten wir an Sie die herzliche Bitte

unterstützen Sie unsere Bemühungen, in dem Sie Ihrerseits für unser Blatt in Ihrem Bekanntenkreise werben!

Wenn jede unserer **Abonnentinnen** uns **nutz zwei neue Leserinnen** zuführt, wäre das ein gutes Resultat für eine gedeihliche Weiterarbeit. Wir zweifeln nicht, daß Ihnen Ihr Blatt diese kleine Mühe wert ist.

Die Schriftleitung,
Frieda Telg.

Werbenummern stehen Ihnen kostenlos zur Verfügung oder werden direkt an die aufgegebenen Adressen überwiesen. Abonnements-Bestellungen an den Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Brandestraße 11.

statischen Elementen, die ihn durchsetzen. Statische Arbeit leisten wir z. B., wenn wir mit vorgestrecktem Arm längere Zeit ein Gewicht halten. Der statisch beanspruchte Muskel hat sich dabei versteift und preßt dadurch die Blutzufuhr ab. Neues Brennmaterial kann ihn nicht zugeführt und die Stoffwechselladungen können nicht fortgeschafft werden. Während sich diese Ermüdungsgifte bei dynamischer Muskelarbeit über das ganze Körpergebiet verteilen, häufen sie sich in den statisch arbeitenden Muskeln an. Damit wird klar, daß ein hoher Grad von statischer Durchsetzung einer Arbeit ungünstig ist. Wir steuern damit einer vorzeitigen Ermüdung zu, die sich bei geschickterer Anordnung des Arbeitsprozesses vermeiden ließe.

Gut orientierte Hausfrauen werden sich hier erinnern, welches Gewicht unsere junge Hauswirtschaftswissenschaft diesem Punkt beimißt und weshalb sie den Grundgedanken vollkommener Zweckmäßigkeit auf alle Gebiete und nicht zuletzt auf die Bewegungsvorgänge bei den verschiedenen häuslichen Verrichtungen anwendet. Ich möchte an dieser Stelle auch nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß rhythmische Gymnastik im Endziel doch auch unseren täglichen Arbeiten zugute kommen soll, indem sie uns zu derjenigen optimalen, dem Wege des geringsten Widerstandes folgenden Ausführungsform der Bewegung erziehen will, die das höchste Maß von Zweckmäßigkeit erfüllt. Als rhythmisch und als schön empfinden wir ganz unwillkürlich diejenigen Bewegungsformen, die eben am vollkommensten den anatomischen, physiologischen und psychischen Bedingungen unserer Natur angepaßt sind.

Um der Nationalisierung menschlicher Arbeitskraft näher zu kommen, sucht die Forschung ferner den Energiewechsel während der Arbeit genau kennenzulernen und nach Methoden einer zuverlässigen Messung, die eine Fülle von komplizierten Verfahren geschaffen hat. Wir wissen, daß ein sogenannter Verbrennungsvorgang den Sauerstoff der Luft mit gewissen Bestandteilen unseres Körpers verbindet. Die dabei erzeugten Energien treten in Form von Wärme und Arbeit in Erscheinung. Dem Brennmaterial der Maschine entspricht für den Muskel das Glykogen, eine stärkeähnliche Substanz. Diese wird unter dem Einfluß des Nervenreizes in Milchsäure umgebildet. In der Ruhepause des Muskels wird die Milchsäure unter Wärmeentwicklung teils zu Kohlenäure und Wasser, zum größten Teil aber wieder zum Ausgangsmaterial aufgebaut. Von hier aus erhellt die große Bedeutung, die unserer Nahrung als Energiequelle zukommt.

Wir sehen, daß auch für die schaffende Frau im Hause es reichlich die Mühe lohnt, sich einen Einblick in die Betriebsführung der biologischen Werkstatt zu verschaffen, die unser Körper in seiner Tagesarbeit darstellt. Manch wertvoller Wink könnte sich daraus ergeben für das eigene Verständnis rationeller Lebenshaltung, für die richtige Beurteilung, was wir uns selber und unseren Angehörigen zumuten dürfen. Von hier aus führt auch ein Weg tieferen Begreifens zu den Fragen der Körperkultur, überhaupt richtiger Erholungsmaßnahmen. Gesundheitliche Anzweckmäßigkeiten aus der Kinderbiologie werden als solche leichter erkennbar werden, ebenso die Grenze der Beanspruchbarkeit der verschiedenen Lebensalter.

Wir sehen, wie fruchtbar ein Austausch zwischen Wissenschaft und Leben sich auszuwirken vermöchte. Die heutigen Belange des arbeitenden, des ermüdeten, des erholungsuchenden Menschen fordern ernsteste Beachtung, wenn wir mehr als nur einen kurzen Scheinerfolg der Nationalisierung davontragen wollen.

Vom Saarland

Von Irma Wolff-Küenkle

Von Straßburg aus, wohin mich Kindheits- und Jugenderinnerungen gezogen hatten, führte mich die Fahrt in wenigen Stunden nach Saarbrücken, der geistigen und wirtschaftlichen Zentrale des Saarlandes. Durch das Saarstatut, das im Frühjahr 1919 von der Entente aufgesetzt wurde, sollte ein, für Jahre vom Mutterlande losgelöst, neuer Staat, dem Völkerverbund unterstellt, geschaffen werden.

Saarland — Industrieland! Nicht nur die schmutzig-grauen Häuser Saarbrückens zeigen diesen Charakter des Landes, sondern vor allem die Hüttenbetriebe, von denen die Burbacher Hütte in der verkehrsreichen Stadt selbst liegt. Noch niemals sah ich die Verbindung von herrlicher Natur mit gewaltigen industriellen Anlagen so eng verknüpft wie hier. Vom einzig schönen St. Johanner Stadtwald schaut von Burbach eine weitere Hütte: die Halberger — bis zum Kriege der Familie Stumm gehörend, jetzt zu 60 Prozent in französischem Besitz — herüber.

Saarbrücken ist mit seinem Stadteil St. Johann heute durch mehrere Brücken verbunden, einstmals war die Saar die Grenze der

alten Stadt. St. Johann auf der anderen Seite kam rechtlich erst im Jahre 1919 zu ihr.

Stadt und Bevölkerung tragen rheinischen Charakter, erstere war schon früher Verkehrsnotenpunkt. Nicht allein aus Kofhringen und Elßaß flutet der Autobefehr heute durch die Stadt, sondern auch von Belgien und Luxemburg her. Am Staden, im schönsten Wohnviertel an der Saar, ist im Bürgerhaus die Dienstwohnung des jetzigen Vorsitzenden der saarländischen Regierungskommission (Engländer) eingerichtet. Ueber der „Alten Brücke“ drüben erinnert das einfache, schöne Patrizierhaus an den Aufenthalt Kaiser Wilhelm I. an die Tage des 7.—11. August 1870 während der Schlacht von Spichern. Welche politischen Gegensätze! Nicht weit von der Stadt und der Endstation der Straßenbahn liegen die Spicherer Höhen. Auch hier Wandel im Gesamtausdruck! Die Grenze Deutschland—Frankreich geht über die Höhen hinweg. Auf französischer Seite hat man die Denkmäler der Deutschen niedergelassen, ihre Fliegerabwehrgeschütze aber stehen gelassen. An der „Goldenen Bremm“ vorbei, dem historischen Gasthaus, das 1870 vom Kampfe umtobt war, gelangt man durchs „Chrental“, einer feierlichen Stätte zur Ehrung der Gefallenen von 1870, an den Deutschmühlenteicher. Der See ist einer der beliebtesten Ausflugsorte Saarbrückens. In den Geschäftstraßen der Stadt fallen uns die ausgefallenen Waren ins Auge, die als „deutsch“ bezeichnet werden. Welche gewaltigen Anstrengungen hat Frankreich nicht gemacht, um den Saarmarkt zu erobern! 5 Jahre Zollfreiheit wurden der deutschen Wareneinfuhr nach dem Kriege gewährt, denn langsam sollte der Markt für Frankreich erobert werden. Die französische Währung, die am 1. Juli 1923 unter Protest der Saarbevölkerung eingeführt wurde, sollte der Schrittmacher für französische Waren sein. Aber die Bedarfsbefriedigung des Saarländers war zu eng mit deutschen Verbrauchsbedürfnissen verknüpft. So in der Ernährung. Der Franzose ißt weißes Brot, während der Hauptbestandteil der Nahrung des Saarländers die Kartoffel ist. Bei den Bekleidungsstücken trat es zutage, daß der Saarbewohner größer als der Franzose ist, daher die Anzüge aus Frankreich zu klein für ihn sind. Der Sinn fürs Qualitative ist beim Deutschen in anderer Weise entwickelt wie beim Franzosen. Letzterer legt auf erstklassige Verarbeitung keinen solch großen Wert; es ist nicht sehr bekannt, daß der Franzose in vielen Dingen seiner Lebensführung konservativer als der Deutsche ist.

Das Herausschnellen der französischen Einfuhrziffer war ein vorübergehender Scheinerfolg. Dazu kommt, daß die deutsch-französischen Handelsverträge günstig für unsere Einfuhr sich auswirkten und das Saarland selbst sich half, indem es eigene Industrien ins Leben rief. Da das Saargebiet mit Industrie auf manche Ware und Rohstoffe in Frankreich angewiesen ist, erscheint das wirtschaftliche Problem des Saargebietes heute schwerer lösbar wie das politische.

Mit der fremden Währung kam die andere Briefmarke. Viele selbständige Verwaltungsinstanzen sind eingerichtet worden: Oberster Gerichtshof, Landesversicherungsamt, Eisenbahndirektion und Oberpostamt. Das eigene Saarbistum scheiterte! Vollständig sind die Bemühungen von Frankreich, Einfluß auf das Schulwesen zu gewinnen, mißlungen, dank der deutschen Gesinnung der Elternschaft. 1922, 1924 und 1928 tagte der Landesrat, der keine große Befugnisse hat. Niemals ist es gelungen, auch nur einen einzigen Abgeordneten nicht deutscher Einstellung durchzubringen. Da die soziale Gesetzgebung gegenüber Deutschland zurückblieb, hat sich eine eigentliche Sozialpolitik ohne neue Gesetze herausgebildet. Wohnungsfrage existiert nicht wie bei uns, es gibt auch keine Hauszinssteuer!

Wertvolle Dinge sind im Heimatmuseum in Saarbrücken zusammengetragen: altes schönes Porzellan aus der heute nicht mehr bestehenden Porzellanmanufaktur Ottweiler, eine Gründung des bekannten Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken, Gläser aus den alten Glashütten der Gegend, Keramik von der alten Weltfirma Willeroth und Boch in Mettlach, viele Denkmäler und Bilder. Aber am eindrucksvollsten für den künstlerisch empfindenden Besucher Saarbrückens sind die großartigen Barockbauten des Friederich Joachim Stengel, der als Hofarchitekt des Fürsten Wilhelm Heinrich (1741—1768) beinahe sein ganzes Leben am Hofe des Fürsten weilte. Großzügig, wie die absoluten Fürsten es waren, hatte der Fürst im Jahre 1760 den Bau einer lutherischen Kirche angeordnet, gleichzeitig mit 26 palastartigen Gebäuden. Sie sind nicht alle ausgeführt worden, aber die, welche erbaut und erhalten sind, machen einen überwältigend einheitlichen Eindruck. Lisbeth Dill, selbst Saarländerin, hat am Anfang ihres Romans „Nose Pleuron“ Kirche und Häuser anschaulich und reizend geschildert. Hinter der Ludwigskirche, deren Inneres von seltener Schönheit ist, zeigt die frühere Dragonerkaserne den alten Barockstil. Neuerdings ist sie als a t a

liches Kunstmuseum eingerichtet, in dem Bilder des bekannten Münchener Malers Weißgerber (geboren in der Nähe Saarbrückens) untergebracht sind. Vom Museum ist mir der schöne Anblick auf Platz und Kirche un Bergeressen. Da und dort findet man noch Stengelische Baukunst: die katholische Kirche und der Brunnen in St. Johann, viele schöne Bürgerhäuser.

Zeigt es sich nun, daß das „bassin de la Sarre“, wie die Franzosen das Saargebiet nennen, eine natürliche und geographische Einheit ist? Die Franzosen versuchen diese Frage zu bejahen und wissenschaftlich zu begründen. Aber der Deutsche muß diesem „wissenschaftlichen“ Vorgehen gegenüber das größte Mißtrauen walten. Es ist fast nicht glaublich, was unter historischen Gesichtspunkten alles von den Franzosen behauptet wird. Im freundlich-bellen Lesesaal der Volksbibliothek am Saarbrücker Markt ist die Gelegenheit

l'Université) bestand. Wenige Menschen in Deutschland wußten damals und wissen heute, welche Leistung hinter dem Titel Agrégé de l'Université lag. Es handelte sich dabei um eine strenge Fach- und Konkurrenzprüfung, zu der von den aus ganz Frankreich kommenden Bewerbern nur so viele zugelassen wurden, als Staatsstellen zu besetzen waren. Käthe Schirmacher bestand die Prüfung als zweite von sieben. Das war eine Höchstleistung, wie sie niemand in Deutschland, vor allem keine Frau, bisher aufzuweisen hatte. Zum ersten Male war von einer Frau erreicht, was die Frauenbildungsbewegung für die Frau erstrebte. In Deutschland aber hatte weder das preußische Kultusministerium noch irgendeine Stadt Verwendung für einen weiblichen Oberlehrer. Die deutsche Frauenbewegung verhielt sich ebenso ablehnend. Zum ersten Male machte Käthe Schirmacher die bittere Erfahrung, daß ihr Widerstand und Feindseligkeit entgegen-

Geheimnis

Von Julie Kniefe

Daß dich der Gedanken Wellen
Leis in ihre Kreise zieh'n,
Mit geheimnisvollem Leuchten
Täglich, stündlich dich umglüh'n,

Ist ein wunderbar Geheimnis,
Wer mag's fassen, wer verstehn?
Nimmer können die Gedanken
Wie ein Hauch in Nichts verweh'n;

Ausgesendet ziehen sicher
Sie geheime Strahlenbahn,
Suchen dich und pochen endlich
Leis an deiner Seele an.

Sind um dich wie Engelschwingen,
Streifen dich wie Geisterhand,
Und du fragst warum so plötzlich
Ich vor deiner Seele stand.

Was dich freut und was du leidest,
Kommt auf gleicher Bahn zurück,
Und so teilt ich fern, doch nah dir,
Deine Sorgen wie dein Glück.

Trennen uns auch Land und Meere
So, daß keins vom andern weiß,
Diese lichten Wellen schließen
Dich und mich in einen Kreis.

zum Studium dieser Fragen vorhanden. Viel zu wenig ist die Saarlage bekannt, die 150 000 Saarfranzosen in die Welt setzte. Damit ist Wilson gründlich getäuscht und der Charakter des Saarlandes schmählich verfälscht worden. Nur zweimal im Laufe der Geschichte war das Land vorübergehend in französischem Besitz. Die Jahrtausendfeier des Rheinlandes, von der im Jahre 1925 das ganze Saargebiet erfüllt war und durch welche die Liebe des Saarländers zur deutschen Heimat voll und ganz zum Ausdruck kam, wurde mit Recht schon als Abstimmung der Zugehörigkeit zu Deutschland bezeichnet. Die Ueberflüssigkeit der Abstimmung wird auch langsam den Gegnern klar, den Engländern und Franzosen.

Die „Times“ hat sich neuerdings auf den Boden gestellt, daß das Saargebiet zum Deutschen Reich gehöre. Ferner ist von großem Interesse eine Denkschrift der französischen Liga für Menschenrechte (Verlag Hofer, Saarbrücken, 1929). Klar wird da erkannt, daß die französische Politik im Saargebiet kläglich zusammengebrochen ist. Es wird der Versuch unternommen, die wirklichen Interessen der beiden Staaten gegeneinander abzuwägen. Viel wichtiger als die für Deutschland unbedingt sichere Abstimmung erscheint die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Saarverhandlungen energisch zu betreiben. Damit wird dem friedlichen Einvernehmen besser gedient werden als Verzögerung und Verschleppung. Allerdings gehören dazu maßvolle und besonnene Menschen.

Dr. Käthe Schirmacher

Eine Kämpferin für Frauenrechte und Vaterland

Von Hanna Krüger

Am 6. August feierte Dr. Käthe Schirmacher ihren 65. Geburtstag. Sie selbst hat ein Bild ihres Lebens- und Werdeganges in „Flammen“ (Zellenbücherei, Dürr und Weber, Leipzig) gegeben. Ihre Bedeutung für die deutsche Frauenbewegung beginnt mit dem Jahre 1887, in dem sie die französische Staatsprüfung (agrégation de

trat, wo sie Anerkennung fachlicher Leistung und Förderung zu erwarten berechtigt war. Was die Heimat versagte, die Anstellung im öffentlichen Schuldienst, gewährte England. Käthe Schirmacher wurde Oberlehrer für Deutsch und Französisch an der Blackburnhouse Highschool zu Liverpool. 1890 kehrte sie für drei Jahre nach Danzig zurück. Sie galten der Vorbereitung auf die Doktorprüfung und waren außerdem ausgefüllt durch literarische Mitarbeit an der liberalen Tagespresse, durch Unterricht in den Realkursen des „Frauenwohl“ (1888 von Minna Cauer gegründet) und das Studium der Sittlichkeitsfrage. 1895 bestand Käthe Schirmacher die Doktorprüfung in Zürich (romantische Sprachen, deutsche Literatur, Philosophie) und siedelte im selben Jahr ganz nach Paris über. Sie war Mitarbeiter der bedeutendsten deutschen und österreichischen Zeitungen und der französischen Presse und machte seit 1893 Vortrags- und Studienreisen in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, England, Frankreich, Belgien, Serbien, Ungarn, den Niederlanden, Rußland, Finnland, Schweden. Ihre Hauptgebiete waren französische Literatur, Frauenbewegung, Volkswirtschaft, Politik, Sozialpolitik, Abolitionismus. 1896 war Dr. Käthe Schirmacher im Auftrag von Auguste Schmidt Vertreterin der deutschen Frauenbewegung auf dem internationalen Frauentongress in Paris. 1904 war sie Mitbegründerin des Weltbundes für Frauenstimmrecht und war sein Vorstandsmitglied und Dolmetsch auf den internationalen Tagungen in Berlin, Kopenhagen, Amsterdam, London.

Neben dem Kampf in der Frauenbewegung gab es Kampf in der politischen Tätigkeit. Dr. Schirmacher sah in Paris das Wetterleuchten des Weltkrieges voraus. Als man in Deutschland noch lange ahnungslos blieb, warnte sie auf Grund persönlicher in England, Frankreich, Rußland gemachter Erfahrungen vor dem Feindbündnis, warnte vor der in Paris unerschüllt zur Schau getragenen Gier der Polen und Tschechen, warnte ebenso ungehört vor den Gefahren des Parlamentarismus. 1910 kehrte sie Paris den Rücken und über-siedelte nach Deutschland in klarer Erkenntnis des nahenden Weltkrieges. Bis zum Ausbruch des Krieges setzte sie ihre schriftstellerische und Vortragstätigkeit in alter Weise fort. Im Kriege kam dazu

mannigfaltige vaterländische Tätigkeit und Studien- und Vortragsreisen in Polen, Wolhynien, Lothringen, der Champagne. Am 19. Januar 1919 zog Käthe Schirmacher als deutschnationale Abgeordnete für Westpreußen in die Nationalversammlung ein. Der Kampf um die Heimat ging unermüdlich weiter, bis der 21. Juni den Verlust der Heimat besiegelte. Mit dem Frieden von Versailles verlor Käthe Schirmacher die Heimat und den Wahlkreis, die Berufsarbeit zerschlug die Inflation, sie mußte unter erschwerten Verhältnissen wieder neu aufgebaut werden. Mit dem Übergang in das nationale Lager waren alte literarische Beziehungen abgebrochen, die neuen knüpften sich nur langsam.

Dr. Käthe Schirmacher kennt das Ausland wie wenige der nationalen Führer, ihre politische Voraussicht bewährte sich immer wieder, in einer vor allem männlich orientierten Politik aber liegen diese Kräfte brach. Allen Hemmnissen zum Trotz ist Käthe Schirmacher unermüdlich in ihrer Arbeit für Frauenrecht und Vaterland und das Fazit ihres Lebens ist: „Leben wir, so leben wir Deutschland, sterben wir, so sterben wir Deutschland.“

Frau Jana an der Arbeit. Durch die Presse ging kürzlich die viel beachtete Notiz: „In einer Pariser Kneipe wurde eine Bettlerin verhaftet, deren polizeiliche Vernehmung ergab, daß sie die frühere Königin Natalie von Serbien war. Mit 16 Jahren Gattin des Fürsten Milan von Serbien, mit 23 Jahren serbische Königin, sechs Jahre später geschieden, mit 41 Jahren Witwe und 30 Jahre darauf Straßenbettlerin — das ist das Schicksal einer Frau, auf die einst die Augen ganz Europas gerichtet waren.“ In Wirklichkeit lebt Königin Natalie als Pensionärin (nicht als Nonne) im Kloster Notre Dame de Sion in Paris. Ihre Verhältnisse sind zwar nicht glänzend, aber sie besitzt noch einen Teil ihres Schmuckes und so viel Vermögen, daß sie nicht nur ihren eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten vermag, sondern auch häufig Arme beschenkt. Sie steht jetzt im 71. Lebensjahre. Von Geburt ist sie Russin, Tochter eines russischen Obersten Keschko, der mit der rumänischen Fürstin Sturdza vermählt war. Bald nach der Abdankung König Milans begab sie sich zu ihrem Sohne Alexander nach Belgrad. Später söhnte sie sich mit ihrem Gatten aus, so daß auch die Scheidung aufgehoben wurde. Seit der grauenvollen Ermordung ihres Sohnes, des Königs Alexander, lebt sie in Zurückgezogenheit in Paris.



Die frühere Königin von Serbien.

Die Wohnungseinrichtung

Juristische Plauderei von Dr. Bergmann

Es war am 12. Mai 1918. Im Hause des Amtsgerichtsrats ging es hoch her. Man feierte die Hochzeit der ältesten Tochter Lotte mit einem jungen Regierungsassessor. Glückselig saß Lotte als strahlende junge Frau neben ihrem neuvermählten Ehegatten. Sie hatte aber auch allen Grund, mit ihrem Schicksal zufrieden zu sein. Sie hatte eine sonnige, ungetrübte Jugend genossen und war stets der verwöhnte Liebling der Familie gewesen. Finanzielle Sorgen hatte sie nicht kenne gelernt. Ihr Vater war ein angesehenere höherer Beamter, der nicht nur auf sein Gehalt angewiesen war, sondern auch ein schönes Vermögen besaß. Da sie nur noch eine mehrere Jahre jüngere Schwester hatte, so schien ihre Zukunft für alle Fälle gesichert. Jetzt hatte der Auserwählte ihres Herzens sie zum Weibe begehrt. Die Eltern waren zuerst nicht ganz mit der Verbindung einverstanden gewesen, da der junge Mann ganz mittellos war. Sie hatten sich aber schließlich dem Wunsche ihres Kindes gefügt. Heute hatte Lotte nun ihr Ziel erreicht.

Die Eltern hatten ihren Verhältnissen entsprechend eine glänzende Aussteuer bestellt. Ein prachtvoller Salon aus rotem Mahagoni schmückte ihr neues Heim. Schwere Eichenmöbel mit Klaffeisen füllten das behagliche Herrenzimmer. Ebenso schwer und massiv war das Speisezimmer. Den Hauptstolz Lottes bildete jedoch die ebenfalls aus dunkelrotem Mahagoni bestehende wundervolle Schlafzimmereinrichtung. Zu den Möbeln gefüllten sich kostbare Teppiche und alles, was zu einer vornehmen Ausstattung gehört. Nach kurzer Zeit wurde der junge Chemann Regierungsrat und hatte nun auch ein festes Gehalt. Dazu erhielt das junge Paar von den Eltern der Frau allmonatlich einen ansehnlichen Zuschuß, so daß es sich das Leben angenehm machen konnte. Bald wurde dem Ehepaar ein kleiner Stammhalter geboren, ein prächtiger, strammer Bursche. Das Glück Frau Lottes fand keine Grenzen.

Da kam die schwere Zeit der Inflation. Langsam, aber sicher ging das große Vermögen des Vaters verloren, das, ach, so vorsorglich, nur in Kriegsanleihe und münbelsicheren Staatspapieren angelegt war. Die Eltern hatten schwer zu kämpfen, zumal die Lebenshaltung teurer wurde, als sie vor dem Kriege war, während das Gehalt dasjenige der Vorkriegszeit noch nicht einmal erreichte. Auch die jungen Leute hatten jetzt finanzielle Sorgen. Der Zuschuß von den Eltern hörte auf. Das Gehalt des Mannes genügte nicht mehr.

Zu all diesem Kummer kamen schwere Schicksalsschläge. Der strahlende kleine Junge fiel einer heimtückischen Krankheit anheim und starb im Alter von 5 Jahren nach kurzem Krankenlager. Von diesem Verlust ihres einzigen Kindes konnte sich die junge Frau nie erholen. Ein Jahr nach dem Tode ihres Sohnes legte man auch sie in die kühle Erde.

Die Eltern waren tief gebeugt. Mit dem Schwiegersohn, mit dem sie sich nie so recht verstanden hatten, kamen sie ganz auseinander. Ihr einziger Trost blieb ihre zweite Tochter Liesbeth, die jetzt zu einer blühenden Jungfrau herangereift war und sich mit einem jungen, aufstrebenden Kaufmann verlobt hatte. Die jungen Leute wollten so bald wie möglich heiraten. Doch die ganz verehrten Eltern Liesbeths waren nicht in der Lage, ihr eine auch noch so bescheidene Aussteuer zu beschaffen. Mit Behmutz dachten sie an die üppige Einrichtung, die ihre älteste Tochter Lotte erhalten hatte. Wie schön, wenn Liesbeth die nun erhalten könnte, die doch nur mit Mitteln der Eltern angeschafft worden war. Konnten die Eltern sie nicht zurückverlangen?

Diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten. Da das Kind der jungen Frau vor ihr gestorben war, so sind ihre gesetzlichen Erben ihre Eltern und ihr Ehegatte je zur Hälfte geworden. Nach § 1932 BGB. hat jedoch der überlebende Ehegatte außer seinem Erbteil einen Anspruch auf die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände als voraus. Besteht der Nachlaß nur aus diesen Haushaltsgegenständen, so erhält der Ehegatte alles und die Eltern bekommen gar nichts. Das ist eine gesetzliche Regelung, welche die Eltern überaus hart trifft, wenn die Aussteuer, wie hier, das einzige Vermögensobjekt ist, auf das sie noch rechnen konnten, und das sie jetzt gut für ihre zweite Tochter gebrauchen, für die nun gar keine Aussicht mehr bestand, von den Eltern ausgestattet zu werden.

Doch sehen wir uns die Bestimmung des § 1932 des BGB. einmal etwas näher an. Was fällt unter die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände? Das Gesetz sagt darüber nichts. Nach Staudinger (BGB., Anm. 4 zu § 1932 und Anm. 2 zu § 1882 des BGB.) sind alle beweglichen Sachen darunter zu verstehen, die zur Führung des betreffenden Haushalts gehören. Ebenso nach Dr. Kirchwald (in der „Juristischen Wochenschrift“ 1921, S. 77). Regelmäßig rechnet also hierher das gesamte Mobiliar einschl. der der Bequemlichkeit oder dem ästhetischen Bedürfnis dienenden Einrichtungsgegenstände (Vorhänge, Blumentische, Skulpturen), ferner Bücher, Musikinstrumente, Bett- und Tischwäsche. Nicht zu den Haushaltsgegenständen gehören Kleider, Leibwäsche, Brennstoffe, Nahrungs- und Beleuchtungsmittel, sodann die ausschließlich den persönlichen Zwecken eines der Ehegatten dienenden Gegenstände, wie Schmuckfachen und wissenschaftliche Bücher, endlich Kunstgegenstände von besonderem Wert.

Danach fiel fast die gesamte herrliche Wohnungseinrichtung dem Ehegatten Lottes zu. Die nicht darunter fallenden Gegenstände, namentlich die Kleider und die Leibwäsche sowie die Schmuckfachen wurden geteilt. Auf diese Weise erhielten die Eltern wenigstens einen Teil der Aussteuer, wenn auch einen verhältnismäßig nur geringen, wieder zurück. Insbesondere konnten sie ein kostbares Perlenhalsband, ein altes Familienerbstück, das sie einst ihrer ältesten Tochter geschenkt hatten, jetzt für ihre zweite Tochter retten.

Gätte sich die Lage der Eltern nicht vielleicht günstiger gestaltet, wenn ihr Enkelkind nach ihrer Tochter verstorben wäre,

hatt vorher, wie es hier geschehen war? Ganz im Gegenteil. Dann hätten die Eltern überhaupt nichts mehr erhalten. Denn dann wäre zunächst die Tochter Lotte von ihrem Kinde zu Dreivierteln und von ihrem Manne zu einem Viertel beerbt worden. Den Erbteil des Kindes hätte aber nach dessen später eingetretenem Tode dessen Vater, also der Ehegatte der Frau Lotte ganz allein geerbt. (§ 1925 BGB.)

Ja, ließ sich denn an dieser für die Eltern so überaus ungünstigen Erbregulierung gar nichts ändern? Gewiß. Die Tochter Lotte hätte ein Testament machen müssen. Dann hätte sie den Eltern alles zuwenden können. Für die Erbfolge kraft Testament gilt § 1932 BGB. nicht. Allerdings wäre der Ehegatte in diesem Falle auch nicht gänzlich leer ausgegangen. Ihm stand dann jedenfalls sein Pflichtteil zu, der die Hälfte seines Erbteils, also hier ein Viertel des Nachlasses, betrug. Ob sich Lotte jedoch zu einer solchen Zurücksetzung ihres Mannes, mit dem sie stets in bester Eintracht lebte, hätte bereitfinden lassen, ist sehr fraglich. Unter besonderen Umständen hätte Frau Lotte ihrem Manne auch den Pflichtteil entziehen können, z. B. wenn er sich des Ehebruchs schuldig gemacht hätte. (§ 2335 BGB.)



Selma Lagerlöf —
wurde Offizier der Ehrenlegion.

Hätte sich der Ehemann dagegen kurze Zeit nach dem Tode seiner Frau mit einem anderen Mädchen eingelassen und dieses womöglich noch vor Ablauf des Trauerjahres geheiratet, so wäre das gewiß pietätlos und moralisch schwer zu billigen gewesen. Die ihm einmal angefallene Möbelleinrichtung hätte ihm aber dann nicht mehr streitig gemacht werden können. Die Eltern Lottes hätten dann zusehen müssen, wie die zweite Frau ihres Schwiegersohnes die von ihnen angeschafften Möbel benutzte, während ihre eigene Tochter Liesbeth keine Ausstattung besaß. Ein recht unbefriedigendes Ergebnis. Aber konnte der Mann denn in diesem Falle nicht für erbunwürdig erklärt werden? Auch das ist zu verneinen. Eine Erbunwürdigkeitserklärung ist nur möglich, wenn der Mann seine Frau zum Beispiel zu töten versucht oder, wenn er ihr Testament gefälscht hätte. Das obige Verhalten genügt dazu nicht (§ 2332 BGB.).

Wie wäre aber die Rechtslage gewesen, wenn auch der Schwiegersohn bald nach der Ehefrau gestorben wäre, ohne sich wieder verheiratet zu haben? Auch dann hätten die Eltern Lottes die Möbelleinrichtung nicht zurückhalten. Denn sie gehören ja überhaupt nicht zu den Erben ihres Schwiegersohnes. Die ganze Einrichtung wäre dann an dessen, vielleicht entfernte Angehörige gefallen.

Urlaub der Hausangestellten

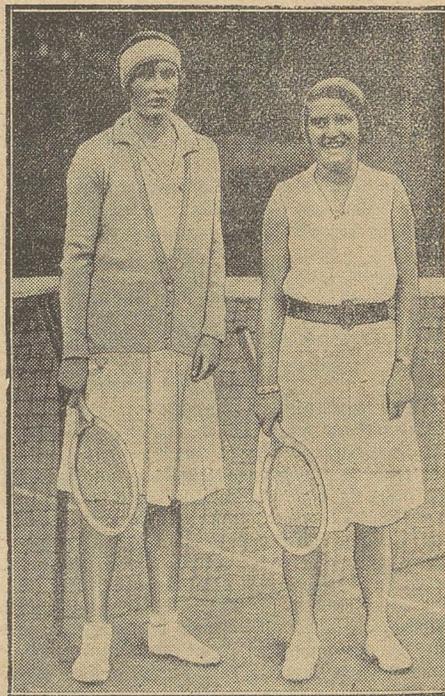
Eine für Hausfrauen und Hausangestellte gleich wichtige Entscheidung wurde in Frankfurt (Main) durch das Arbeitsgericht gefällt. In Frankfurt (Main) ist der Urlaub der Hausangestellten allgemein verbindlich geregelt. Die Hausangestellte erwirbt jeweils an dem ihrem Eintrittstag entsprechenden Kalendertag des nächsten Jahres als Gegenleistung für ihre Arbeitsleistung im vergangenen Jahre den Anspruch auf Urlaub. Die am 28. April 1926 bei dem Beklagten eingetretene Klägerin hatte am 28. April 1927 einen Urlaubsanspruch von einer Woche, am 28. April 1928 von zwei Wochen und am 28. April 1929 von drei Wochen. Beklagter hat aufgestellt, daß er diese Urlaubsansprüche der Klägerin restlos erfüllt habe und zwar dadurch, daß er derselben bereits im Juni 1926 zwei Wochen, im Juli 1927 zwei Wochen, im April 1928 zwei Wochen und im September 1928 zwei Wochen Urlaub erteilt habe. Dieser Auffassung des Beklagten hat sich der Vorderrichter angeschlossen, das Berufungsgericht vermochte jedoch die Auffassung nicht zu teilen. Der Beklagte hat zunächst angegeben, den der Klägerin nach dem Tarifvertrag am 28. April 1927 zustehenden Urlaub von einer Woche habe er dadurch erteilt, daß er diese im

Juni 1926 zwei Wochen beurlaubt habe, diesen Vorschulurlaub müsse sich die Klägerin für das Jahr 1927 anrechnen lassen.

In einer häuslichen Wirtschaft kann selbstverständlich eine Hausangestellte nicht Urlaub nehmen, wann es ihr beliebt. Sie muß Rücksicht nehmen auf die besonderen häuslichen Interessen und ihren Urlaub so einrichten, wie es der Herrschaft paßt. Sie hat daher ihren Urlaub regelmäßig so zu nehmen, daß er mit der Ferienzeit der Herrschaft zusammenfällt. Es ist auch zulässig, den der Hausangestellten tariflich zustehenden Urlaub bereits vor seiner Fälligkeit im Voraus zu erteilen. Ein erteilter Urlaub verzieht sich aber nicht von selbst als Vorschulurlaub, vielmehr muß der Urlaub, wenn er als Vorschulurlaub gelten soll, als solcher zwischen Herrschaft und Hausangestellten vereinbart werden. Hätte der Beklagte bei der Urlaubserteilung im Juni 1926 mit der Klägerin vereinbart, daß dieser Urlaub vorschulweise für das Jahr 1927 gelten sollte, so wäre der Urlaubsanspruch der Klägerin für 1927 abgegolten. Einen Beweis für eine solche Vereinbarung hat aber der Beklagte nicht erbracht. Dafür, daß die Klägerin den im Juni 1926 erteilten Urlaub ohne weiteres als Vorschulurlaub stillschweigend erkennen mußte, oder daß der Urlaub als Vorschulurlaub stillschweigend vereinbart worden ist, fehlt es an ausreichenden Anhaltspunkten, denn es ist durchaus ungewöhnlich, daß eine Hausangestellte bereits einige Wochen nach ihrem Eintritt einen längeren Erholungsurlaub erhält. Mangels Vereinbarung kann daher der im Juni 1926 erteilte Urlaub nicht als Vorschulurlaub für das Jahr 1927 angesehen werden, dieser Urlaub war vielmehr lediglich eine außertarifliche Sondervergünstigung. Der der Klägerin im Juli 1927 erteilte Urlaub von zwei Wochen war daher der der Klägerin für das Jahr 1928/27 zustehende erste tarifliche Urlaub und der der Klägerin im April 1928 gewährte Urlaub von zwei Wochen war der ihr tariflich zustehende Urlaub für das zweite Beschäftigungsjahr 1927/28. Die der Klägerin im September 1928 gewährte Freizeit von zwei Wochen war nach Behauptung der Klägerin kein Urlaub im eigentlichen Sinne, sondern eine durch die Abwesenheit der Herrschaft erforderlich gewordene unfreiwillige Arbeitsunterbrechung. Die Klägerin

mag daher während ihrer dreijährigen Beschäftigung bei dem Beklagten tatsächlich zwar eine Freizeit von insgesamt acht Wochen gehabt haben, rechtlich sind aber hierdurch ihre tariflichen Urlaubs-

ansprüche nur für das erste Beschäftigungsjahr 1927/28 abgegolten. Das Berufungsgericht ist zu dem Ergebnis gelangt, daß der Klägerin bei ihrem Ausscheiden am 28. April 1929 noch der Urlaubsanspruch für das dritte Beschäftigungsjahr 1928/29 in Höhe von drei Wochen zustand. Nach ständiger Rechtsprechung man-



Die Siegerin Fräulein Krahwinkel, Essen (links) und Fräulein Jadrzejowka.

belt sich der Urlaubsanspruch nach Beendigung des Dienstverhältnisses in einen reinen Geldanspruch um, und zwar geht dieser Anspruch auf Zahlung von Lohn und Urlaubsgeld für die Dauer des Urlaubs. Auf die Verurteilung der Klägerin war demzufolge das klageabweisende Urteil der Vorinstanz aufzuheben und der Beklagte antragsgemäß zu verurteilen, an die Klägerin Lohn und Kostgeld für drei Wochen zu bezahlen."

Die Mädchen

Roman von Edna Ferber

6]

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander

Kurze Inhaltsangabe des bisher Erschienenen: Edna Ferber macht uns mit dem Hauptgeschehen bekannt. Großmutter Charlotte Christ, unverheiratet, 74 Jahre alt, deren Nichte und Namensschwester Lottie Pearson, unverheiratet, 32 Jahre alt, schlau und reich, und schließlich Lotties Nichte und Namensschwester Charley Kemp ebenfalls unverheiratet, 19 Jahre alt. Die Christ's sind eine alteingesessene Chicagoer Familie. Der Großvater Jaak ist seit 1836 eingewandert. — Charlotte Christ, die Tochter Jaaks, wird uns als nachdenkliches altes Fräulein geschildert. Aus ihrer Jugend erzählt sie noch ein Bild, das sie als schöne Reiterin zeigt. Sie hatte eine Schwester, die 10 Jahre jüngere Carrie. In ihrer Jugend erlebte sie einen kurzen Roman voller Tragik mit Jesse Dick, denn die Dick'se Schiffsahrt hatte nicht zu der höchsten Ehre der Christ's. Da kam der Krieg. Dick wurde eingezogen und fiel. Vorher tat aber Charlotte Christ etwas, was sie auf ewig brandmarken sollte. Wie sie dem Auszug der Truppen auf der Straße an der Seite ihrer Eltern zusah und Jesse Dick erblickte, stürzte sie in ihrer Liebe und Herzensangst auf ihn zu und küßte ihn. Es gab zu Hause eine fürchterliche Szene. In Zukunft wurde sie bewacht wie eine spanische Prinzessin. Als der Krieg vorüber war, war Charlotte Christ 22 Jahre alt. Wie sie 30 Jahre zählte, heiratete ihre Schwester Carrie Samuel Rayson, den jungen Teilhaber der Firma Christ. Mit ihren 30 Jahren sah sie noch immer blühend und weit vortheilhafter als ihre 10 Jahre jüngere Schwester Carrie aus. Das fand offenbar auch Samuel Rayson und forderte sie zu einer Wasserpartie auf. Es war dünnel geworden und wie sie wieder an Land kamen, küßte er Charlotte, die ihn jedoch voller Mißtrauen zurück und ins Wasser stieß. Bald darauf bauten sich Jaak Christ und sein Schwiegerohn ein großes Vierstagenhaus in der Prairie-Allee. Dort wohnten viele alte Millionäre, Aristokratenfamilien, wenn sie auch mit Schweinefleisch handelten. Aber schon in den Nebenstraßen machte sich bald das übelste schwarze Gefindel breit. Jaak Christ war im Westen um den Reichthum hinter seinen Nachbarn zurückgeblieben. Allerdings nicht durch seine geschäftliche Unfähigkeit, sondern sein scheinheiliger Schwiegerohn, der ansehnlicher ein materiell reicherer Gatte und Vater seiner Kinder Belle und Lottie war, war mit hunderttausend Dollar ausgerüstet. Jaak überlebte den Schlag nicht. Seine Tochter Carrie aber nahm die paar kümmerlichen Reste des Vermögens und wurde eine Geschäftsfrau, die man noch nicht wußte, was das war. Als „Carrie Christ-Rayson“ machte sie ein Immobiliengeschäft auf. Während ihrer ganzen Kindheit mußten ihre Töchter Belle und Lottie immer wieder hören: „Seht ihr nicht, daß ich zu tun habe? Fragt doch Tante Charlotte.“ Belle war sechs Jahre älter als Lottie, die jedoch mit ihrem klaren, zuverlässigen Will ebenso alt ausah. Als Lottie in die Selecta ging, war Belle im Begriff, Henry Kemp zu heiraten.

In diesen Jahren konnte man von Carrie Rayson immer und immer wieder die bittere Aeußerung hören:

„Ich möchte nicht, daß meine beiden Töchter mal das Leben führen, das ich gehabt habe. Dafür will ich schon sorgen.“

„Und wie willst du denn das anfangen?“ fragte Charlotte jedesmal mit einem seltsamen Lächeln.

„Ich will jung mit ihnen bleiben. Und aufpassen, daß sie keine Fehler machen. Ich kenne die Welt! Das kann ich wohl sagen! Deshalb wäre es mir auch viel lieber, wenn sie nicht heiraten wollten.“

Charlotte jedoch brach unvermutet in einen gänzlich unerklärlichen Protest aus:

„Du läßt sie gefälligst ihr eigenes Leben leben, so wie sie es haben wollen, gut oder schlecht. Wie kannst du vorher wissen, was daraus werden wird! Das weiß niemand. Daß sie ihr eigenes Leben leben.“

„Quatsch“, erklärte Carrie pikirt. „Eine Mutter weiß das sehr wohl. Dazu braucht man schließlich nur ein bißchen gesunden Menschenverstand. Glaubst du wirklich, eine Mutter wußte das nicht?“ Eine rhetorische Frage, offensichtlich, aber Charlotte sagte: Nein.

Fünftes Kapitel.

Wer jemals in Chicago gelebt hat, weiß, daß man nicht im Südviertel wohnen kann. Es ist einfach unmöglich. Und doch ist das südliche Viertel von Chicago eine reizende Gegend mit lauter hübschen Häusern und gepflegten Rasenplätzen, und man wird verstehen, was das heißt, in einer Gegend, wo jeder Fußbreit Grund und Boden totes Kapital bedeutet. Auf diesen freien Plätzen sind Baumgruppen, herrliche Parkanlagen und Boulevards, stattliche, wenn auch vom Rauch geschwärzte Stagenhäuser, Kinder, Autos, kurzum alles, was zu einem behäbigen Leben des amerikanischen Mittelstandes gehört. Und als Krönung all dieser Dinge der zauberhafte Anblick des Michigansees, als Abschluß nach Osten. Jedoch schon lange war das alles bei der launischen Dame Mode in Ungnade gefallen, wie das nun einmal der natürlichen Schönheit gegenüber gar zu gerne bei ihr der Fall zu sein pflegt. Bekanntlich wohnten die Raysons im Südviertel, und wir kennen auch die Gründe dafür. Wir wissen auch, daß Carrie Rayson zu den Mittern gehörte, die von ihrer verheirateten Tochter erwarten, daß sie in ihre Nähe zieht. Belle hatte den Mut aufgebracht, jung zu heiraten. Es war beinahe eine Flucht aus dem Hause in der Prairieallee. Aber schon nach kurzer Zeit hatte sie die Mühseligkeit, von einem Umzug weiter nordwärts anzufangen. Sie war zwanzig Jahre alt, als sie den zehn Jahre älteren Henry Kemp heiratete. Es war eine glückliche Ehe. Selbst jetzt noch, wo sie sich den Bierzögern näherte, durfte sie zu ihm sagen: „Henry, bring mir einen Stuhl“, und Henry brachte ihn ihr. Und dabei war Henry

durchaus kein Pantoffelheld. Er war eben nur der typische amerikanische Ehemann, den das Ausland nicht begreifen kann. Ein ziemlich ruhiger, grauhaariger Mann mit einem Kneifer. Er hatte schmale, knabenhafte Hüften, eine reizende Art, mit Frauen umzugehen, einen klugen Kopf und eine durchaus nicht in allen Stücken blinde Ergebenheit für seine selbstsüchtige, verwöhnte, nicht übermäßig intelligente Ehegatte. Bei der Geburt seiner Tochter Charlotte konnte er eine gewisse Enttäuschung nicht ganz verbergen. Er hätte sich einen Sohn gewünscht, als Bundesgenosse gegenüber soviel energischer Weiblichkeit. Und so hatte es durchaus seinen guten Grund, daß er Charlotte vom ersten Augenblick an „Charley“ nannte.

Belle zog im Gegensatz zu ihrem geheimen Wunsch, nach dem Nordviertel zu ziehen, so weit wie möglich von der alten Wohnung in der Prairieallee nach dem Süden, das heißt, sie wurden Bewohner von Hydepark. Zwischen beiden Familien — den Kemps in Hydepark und den Raysons in der Prairieallee — herrschte eine beängstigende Intimität, die hauptsächlich von Frau Carrie Rayson gepflegt wurde. Täglich sprachen sie telephonisch miteinander. Fast täglich besuchten sie sich. Frau Rayson hielt beständig ein wachsameres Auge über den Haushalt ihrer verheirateten Tochter und über ihren eigenen. Als Charley in der Wiege lag, wurden die intimsten Kinderstubegeheimnisse, des Kindes höchst persönliche Verrichtungen täglich telephonisch besprochen. Lottie war damals ungefähr sechzehn Jahre und deendete eben ihr letztes Schuljahr im College. Sie schlang gewöhnlich in höchster Eile ihr Frühstück herunter und hörte dabei das allmorgendliche Telefongespräch zwischen der Mutter und ihrer verheirateten Schwester mit an.

„Na, wie geht's heute morgen? ... Schon wieder? ... Da gib ihr etwas Del! ... Ich hatte bei euch beiden auch nicht immer gleich den Arzt, wenn euch etwas fehlte ... Ach was, ihr müßt immer gleich einen Kinderpezialisten haben, sowie sie nur ein bißchen das Gesicht verzieht ... Wir kannten Kinderpezialisten nicht einmal dem Namen nach, als ich ... Na, das Del kann ihr jedenfalls nichts schaden ... Wenn sie morgen noch nicht wieder in Ordnung ist, so laß ihn doch kommen ... Aber dann kannst du natürlich nicht ausgehen ... Du bist mir eine schöne Mutter ... Wenn Charley doch ... Na, wenn sie so krank ist, daß sie einen Doktor braucht, dann muß auch ihre Mutter zu Hause bleiben ... Ist mir auch recht. Nur, wenn etwas passiert ... Wie war denn das Fuhrn, das du gestern gekauft hast? ... Sagte ich dir nicht gleich, daß es ein altes war! ... Ihr bezahlt da drüben in Hydepark noch mal so viel ... Was willst du übrigens anziehen?“

Während ihrer ganzen Schulzeit hatte Lottie immer einen Kavaliere gehabt, der sie auf Schulpattien und auf ihren sonstigen gemeinsamen Veranstaltungen begleitete. Und zwar mußte es schon ein ganz besonders netter Kavaliere sein, denn ein so vernünftiges und intelligentes Mädchen wie Lottie, die für jeden Spaß zu haben war, hätte mit einem schwerfälligen Verehrer nichts anfangen können. Für „Verehrer“ wäre allerdings ein anderer Ausdruck angebracht. Denn von Verehrung war zwischen diesen Siebzehn- und Achtzehnjährigen kaum die Rede. In den Augen unserer neunmalklugen heutigen Jugend waren sie allerdings immer noch so steif und so verdreht wie ihre altmodischen Frisuren und ihre hohen Siebtragen.

Zu einer Zeit, in der organisierte soziale Arbeit für Frauen noch für ein reichlich ausgefallenes und gewagtes Unternehmen galt, schien Lottie Rayson auf Grund ihres Temperaments und ihrer natürlichen Veranlagung für den Beruf einer tüchtigen Sozialbeamtin geradezu prädestiniert zu sein. Aber es kam nie dazu. Für den trodenen schematischen Lehrerberuf hatte Lottie vielzuviel Humor und zuviel menschliches Empfinden; zur Geschäftsfrau fehlten ihr Strupflosigkeit und Unternehmungslust. Sie war auch nicht schöpferisch genug, um sich als Künstlerin betätigen zu können. Sie war sensibel, ohne sentimental zu sein. Sie war aufrecht und innerlich vornehm, aber nicht im geringsten hartherzig noch tyrannisch. Vor allen Dingen aber verstand sie wundervoll zuzuhören. Sie gehörte zu den Frauen, die mit fünfundsiebzig Jahren besser aussehen als mit fünfundsanzig. Frauen, die sich unaufhörlich weiterentwickeln und entweder ganz früh oder gar nicht heiraten. Wie die Dinge nun einmal lagen, und mit Carrie Rayson als Mutter, waren Lotties Aussichten, früh zu heiraten, kaum der Rede wert. Lottie zählte zu den Mädchen, die zu Hause „unbedingt gebraucht werden“.

Deshalb hatte sie freilich, wie gesagt, immer eine ganze Anzahl junger Leute, die sie aus der Schule nach Hause brachten. Aber sie bevorzugte merkwürdigerweise junge Männer mit einer unmöglichen

Tragenorte; Jünglinge, die in den Debattierclubs große Worte führten und deren rote Handgelenke ungeschickt aus den viel zu kurzen Ärmeln herausfielen. Lauter junge Leute, aus denen entweder gar nichts oder etwas ganz Besonderes wird. Sie können ebensogut auf einer kleinen Farm in einer gottverlassenen Gegend ihr ganzes Leben lang Nussbäume ziehen, wie Präsident von einer New Yorker Bank werden. Aber keiner von ihnen gab Lottie jemals einen Kuß. Dabei bin ich ganz überzeugt davon, daß sie der eine oder der andere für sein Leben gern auf die frischen roten Lippen geküßt hätte, die sich so fest über den blendend weißen Zähnen schlossen. Und ich glaube sogar, daß sich auch Lottie gern einmal hätte küssen lassen, wenn sie es sich selbst auch gar nicht eingestand. Aber es kam nie dazu. Lottie war nicht im geringsten kokett, wie alle Frauen, die sich in erotischer Hinsicht erst spät entwickeln.

Während ihrer College-Zeit konzentrierte sich ihr Interesse eigentlich gänzlich auf einen dieser unreifen Jünger im Dienste der Wissenschaft. Er hieß Rutherford Hayes Adler und war Jude. Wenn man ihn näher beschreiben soll, wird man um das Wort „Genie“ kaum herumkommen können. Seine später erschienenen Romane (R. H. Adler) berechtigen ja auch voll und ganz dazu. Er war der

Dieser junge Mann also brachte Lottie Rayson während ihrer ganzen Collegezeit getreulich nach Hause, saß bei den Zusammenkünften ihres Debattierclubs neben ihr und wich auch auf allen Festen nicht von ihrer Seite. Sonnabends radelten sie gewöhnlich zusammen ins Freie. Im Rayson'schen Hause achtete man herzlich wenig auf ihn und Lottie. Belle hatte damals gerade genug mit ihrer eigenen Liebesgeschichte zu tun. Eben war Henry Kemp an ihrem Horizont aufgetaucht. Frau Carrie Rayson war voll mit ihren geschäftlichen Transaktionen beschäftigt. Die wenigen Male, die Rutherford Hayes ins Haus kam, um Lottie abzuholen, waren Mutter und Tochter gewöhnlich gar nicht zu Hause, sondern irgendwo eingeladen. So bekam ihn eigentlich nur Tante Charlotte gelegentlich einmal näher zu Gesicht.

„Guten Tag, junger Mann. O ja, ich weiß, Sie sind Herr Adler. Lottie wird gleich herunterkommen.“ Eine kleine Pause. Dann fuhr Tante Charlotte liebenswürdig fort: „Nun, wie gefällt es Ihnen denn im College?“ Viele Jahre später setzte Adler Tante Charlotte in einem seiner Bücher ein Denkmal. Ebenso Lottie. Und Frau Carrie Rayson ebenfalls. Er hatte alle Ursache, Frau Carrie Rayson nicht

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 34. Stück.
Den 23. August 1828.

Seiden- und Leinen-Canava nebst der beliebtesten
Zephyr-Wolle in allen Farben, wie auch feine Berliner
und ordinäre wolne Garne nebst gebleichten und unge-
bleichten baumwollenen Strickgarne bey

Wollmer.

Große Klausstraße.

Auch heute noch nach über 100 Jahren

die beliebtesten Zephyr- und alle anderen Wollen nebst
sämtlichen Handarbeiten, dazu alle anderen Sorten
Strick- und Häkelgarne in allergrößter Auswahl bei

W. F. Wollmer, Halle (Saale)

Große Ulrichstraße 6-10

Begründet 1769

Zum N. W. K.-Handarbeits-Wettbewerb sämtliche Wollen in größter Auswahl

lebendige Beweis dafür, daß man entgegen der landläufigen Meinung sehr wohl ein glänzender Mathematiker sein und doch Phantasie haben kann. Seine mathematischen Arbeiten im Armour College hätten dem jungen Euklid zur Ehre gereicht. Außerdem machte er lustige, sehr graziose Gedichte auf Lottie und arbeitete nebenher noch für eine Versicherungsgesellschaft. Er war brünett und hatte schwarze Augen. Leider hatte er eine unglückselige Vorliebe für hellgrüne Anzüge und rote Krawatten. Uebrigens trug er eine unwahrscheinlich hohe Halsbinde, wie sie damals modern war, und sah in dieser Aufmachung einem aus seiner Wandertruppe dabongelaufenen dritten Geldendarsteller vertauselt ähnlich. Seine ihm von Natur aus angeborene Schüchternheit suchte er unter möglichst viel Schnoddrigkeit zu verbergen. Man mußte ihn gern haben, vielleicht gerade weil er so etwas Unbeholfenes an sich hatte und seine Schnürsenkel eigentlich immer herunterhängen. Er hatte einen so ausgeprägten und sicheren Sinn für Humor und einen beargwöhnlichen Blick für das Lächerliche, daß es schon fast nicht mehr schön war. Seine Kameraden konnten aus ihm nicht recht Klug werden. „Eine komische Marke“, hieß es von ihm. „Ein bißchen verdreht.“

aus dem Gedächtnis zu verlieren. Erst ziemlich am Schluß von Lotties Primanerzeit wurde Frau Rayson auf diesen jungen Mann aufmerksam. Sein brünettes Gesicht schien immer gerade dann aufzutreten oder um eine Ecke zu verschwinden, wenn Lottie lächelnd grüßte oder ein Lebewohl zuwinkte. Daran waren sicherlich die vielen Abschiedsfeiern im College schuld. Zu jener Zeit mußte auch Belle etwas gemerkt haben. Als der junge Adler das nächste Mal im Hause der Parviallee erschien, segelte ihm Frau Rayson auf dem mittleren weisse ziemlich verschossenen grünen Wohnzimmerteppich entgegen.

„Guten Tag,“ sagte Frau Rayson kühl; ihre Augen sagten: „Was haben Sie hier zu suchen?“

Rutherford Hayes Adler wäre gern von dem Stuhl aufgestanden, auf dem er sich in seiner ganzen Länge niedergelassen hatte. Er wußte, daß es sich so gehörte. Aber eine unglückliche Schüchternheit bannte ihn wie mit Klammern fest. Als er sich schließlich mit einer verzweifelten Anstrengung zusammenriß und links aufstand, war es zu spät. Frau Rayson balancierte schon in einer geradezu unmöglichen Haltung auf dem äußersten Rande eines unwahrscheinlich steifen Wohnzimmersfußes. Die blasse, unscheinbare Carrie

Thrift war herangereift — nein, das ist wirklich nicht der richtige Ausdruck — hatte sich entwickelt zu einer würdigen Matrone in weißem Haar mit aufrechter Haltung und fast imponierendem Aussehen. Besonders das weiße Haar ließ sie viel weicher erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.

„Darf ich fragen, wie Ihr Vater heißt?“ sagte sie. Nichts weiter. Der Junge hatte gute Ohren. Er fühlte sehr wohl, was sich hinter dieser Frage verbarg.

„Abler.“ erwiderte er.

Ja, das weiß ich. Aber sein Vorname? Wie ist sein Vorname, bitte?“

„Er heißt mit Vornamen J. Ablor. Das J bedeutet Jsaak.“ „Abraham — Jsaak — Ablor“, wiederholte Frau Pahson. In ihrer Betonung klang jedes Wort wie eine Beleidigung.

„Ihr Vater hieß auch Jsaak, soviel ich weiß?“ sagte der Junge.

„Er hieß Jsaak Thrift!“

Man hätte meinen sollen, daß der Name Jsaak in diesem Falle ganz etwas anderes bedeutete. Er stand in keiner Weise mit dem alttestamentarischen Gentleman in Zusammenhang. Ein moderner Jsaak neuenglischen Ursprungs konnte wirklich nicht mit dem biblischen Herrn gleichen Namens in einem Atem genannt werden.

„Ja. Mir fällt ein, daß mein Großvater öfters von ihm gesprochen hat.“

„Nein, was Sie sagen! Und in welchem Zusammenhang, wenn ich fragen darf?“

„Oh, er kam im Jahre 1839 nach Chicago, genau wie Ihr Vater auch, soviel ich weiß. Sie waren gleichzeitig in der Lehre. Mein Großvater war einer der ersten Ansiedler.“

Frau Pahson zog ungläubig die Augenbrauen in die Höhe. „Ich habe aber niemals seinen Namen in den Berichten über die Anfänge Chicagos erwähnt gefunden, soweit ich mich erinnern kann.“

„Das glaube ich Ihnen gerne,“ sagte Ablor. „Es steht auch nichts von ihm drin.“

„Und weshalb nicht?“

„Jude,“ sagte Rutherford Hayes mit der liebenswertesten Miene der Welt lakonisch.

Frau Pahson stand auf. Der Junge folgte ihrem Beispiel. Diesmal machte ihm das Aufstehen nicht die geringsten Schwierigkeiten. Seine Haltung war weder übertrieben selbstbewußt noch irgendwie linksch. In jeder seiner Bewegungen lag plötzlich eine natürliche Anmut, und seine Muskeln gehorchten ihm spielend.

„Mein Großvater ist jetzt freilich schon lange tot,“ fuhr er höflich fort. „Und mein Vater auch.“

„Ich fürchte, Lottie wird heute abend nicht ausgehen können,“ sagte Frau Pahson. „Sie hat in der letzten Zeit reichlich viel vorgehabt. Ihre Leistungen in der Schule werden nicht besser dadurch. Heutzutage sind die jungen Mädchen . . .“

„Ganz recht. Entschuldigen Sie.“ Die Innappe kleine Verbeugung, mit der er sich zurückzog, hatte durchaus nichts Unterwürfiges an sich. Vor zehn Minuten noch hätte man ihm eine schlechthin so vollendete Bewegung überhaupt nicht zugetraut. Er schritt zu den Schiebetüren, die in die Halle hinausführten. Auf dem Wege dahin fiel sein Blick auf das Porträt des alten Jsaak Thrift über dem Kamin Sims. Es war ein sehr gutes Bild. Ein Geady. Ablor blieb einen Augenblick davor stehen.

„Ist das ein gutes Bild von Ihrem Vater?“ (Fortf. folgt.)

Zu den Wahlen. Es ist auch dieses Mal dasselbe Bild wie in den Vorjahren. Alle möglichen Interessentengruppen, die recht laut zu schreien verstehen, setzen Kandidaturen bei den Parteien durch, die Frauen, die sich bisher stets als die politisch einsichtigste und opferbereite Gruppe erwiesen haben, drückt man wieder unbedenklich an die Wand, wie die geradezu kläglichen Plätze auf den Listen zeigen, die man ihnen mit wenigen Ausnahmen anbot.

Der Bund Deutscher Frauenvereine, der sich bei den vergangenen Reichstagswahlen immer wieder mit der Bitte an die Parteien gewandt hat, für eine ausreichende Aufstellung von weiblichen Kandidaten Sorge tragen zu wollen und diese Bitte bei der letzten Wahl 1928 mit der Vorlegung von Listen geeigneter Kandidatinnen unterstützt hat, wendet sich heute daher erneut an die Parteien mit dem dringenden Hinweis, daß die bisherige zahlenmäßige Vertretung der Frauen im Reichstag in keiner Weise ihren Ansprüchen als gleichberechtigte Bürgerinnen entspricht. Die durch die Schicksalsjahre unseres Volkes auch politisch gereiften deutschen Frauen sehen mit Sorge eine Entwicklung, wie sie die Landtagswahlen in Sachsen in jüngster Zeit zeigen, bei der die Parteien rechts von der kommunistischen und der sozialdemokratischen Partei überhaupt keine Frau in den Landtag entsandt haben. Sollten sich ähnliche Verhältnisse bei den bevorstehenden Reichstagswahlen für die Frauen ergeben, so würde der Bund Deutscher Frauenvereine es für seine Pflicht halten, in Erwägung zu ziehen, ob er die Frauen aufruft und sammelt zum gemeinsamen Vorgehen. Da in großen Kreisen verantwortungsbewußter Frauen der Wille vorhanden ist, in diesen schicksalschweren Zeiten, an denen sie, sei es im Haus, sei es im Beruf, auf das intensivste Anteil haben, einen Fraueneinfluß auch in der Gesetzgebung stärker zur Geltung zu bringen, so muß diese Möglichkeit entweder jetzt bei den bevorstehenden Reichstagswahlen im Rahmen der bestehenden Parteien, oder in Zukunft auf anderen Wegen gefunden werden.

Es stellen bisher an einigermaßen sicheren Stellen auf: die Deutschnationale Volkspartei Oberin D. v. Zilling, die Vorsitzende der Vereinigten Evangelischen Frauenverbände Deutschlands, an sicherer Stelle der Reichsliste und außerdem in einem Wahlkreis. An zweiter Stelle der Reichsliste steht Frau Paula Müller-Ditried. Im Wahlkreis Potsdam II kandidiert Studienrätin Annagrete Lehmann.

Von der Deutschen Volkspartei wurde im Wahlkreis Pommern wieder Dir. Dr. Elise Mah an zweiter Stelle auf die Liste gesetzt. Im Wahlkreis 4 (Potsdam I) an vierter Stelle Frau Grütze, Kaulsfort, als Vertreterin der Berufs- und Hausfrauen; im Wahlkreis Hamburg steht Frau Elisabeth Pape, M. d. B. (Lehrerin), an dritter Stelle. In der Hauptvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd wurden die Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt. An vierter Stelle würde

Frau Dobke, Bochum, auf die Liste gesetzt. Für Berlin hat die Partei als Spitzenkandidatin Frau M ü h s a m - W e r t h e r , die Vorsitzende der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin, aufgestellt. Für den Wahlkreis Schleswig-Holstein an dritter Stelle Frau Stadterordnete C i m b a l , Altona.

Willa Cordes, die Vorsitzende der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen, Ortsgruppe Hamburg, steht in der Kandidatenliste der Wirtschaftspartei, Hamburg, an zweiter Stelle. In der gleichen Liste steht an sechster Stelle die Handwerksmeisterin Lina W e n z i e n .

Frauen bauen . . .

Leipzig. Die Zahl der Häuser für alleinlebende Frauen vermehrt sich in Deutschland von Tag zu Tag. Jetzt meldet Leipzig die Errichtung eines solchen, das 19 Beamtinnen ohne Zuschuß von staatlichen oder kommunalen Mitteln errichtet haben. Der Bau, der fünf Stockwerke hoch ist, enthält 20 Wohnungen in drei verschiedenen Kategorien, und zwar Einzimmer-, Zweizimmer- und Dreizimmerwohnungen. Die Mietpreise sind außerordentlich niedrig, denn die Einzimmerwohnung kostet beispielsweise nur 37 Mark monatlich. Dabei gehören dazu Vorraum, Bad (Gasbadeofen), Balkon, Boden- und Kellerraum. Diese 19 Leipziger Beamtinnen haben gezeigt, daß derartige „Häuser für Frauen“ in jeder Stadt errichtet werden können.

R. R.

Frankfurt (Oder). Der kirchlich-soziale Bund und der Verband kirchlich-sozialer Frauengruppen haben neben dem Altersheim, das seit Jahrzehnten in Frankfurt (Oder) besteht, soeben ein neues Heim für alleinlebende ältere Damen „Stoedterhaus“ fertiggestellt. Es entspricht allen modernen hygienischen und sanitären Erfordernissen und will all den Frauen sorgsame Pflege und Geselligkeit bieten, die sich einsam fühlen oder aus persönlichen Gründen nicht mehr in der Lage sind, im bisherigen Umfang ihren Haushalt selbständig weiterzuführen. Viele gebildete Frauen empfinden es, wenn das Alter heranrückt, als eine besondere Last, mit der knapp ausreichenden Rente einen selbständigen Haushalt führen zu müssen, zumal das Vermieten eines Teiles der Wohnung Sorge und Arbeit, aber meist keine ausreichende Hilfe bringt. Das Stoedterhaus bietet hier zwei Möglichkeiten; ein Teil der Räume wird als Eigenwohnungen vermietet, es sind dies 12 Zimmer mit kleiner Küche und Vorraum. Die übrigen Räume sind Pensionzimmer mit voller Verpflegung, von denen noch mehrere zur Verfügung stehen; diese kosten mit voller Verpflegung, Licht, Zentralheizung und Bedienung je nach Größe und Lage 90 bis 135 RM. Allen Hausbewohnerinnen dienen Gesellschaftsräume, Wintergärten und Sonnenterrasse. Mit dem Heim wird besonders dem pflichten Teil der Mark Brandenburg ein Dienst erwiesen.

Die Frauen im indischen Freiheitstampf

In die Freiwilligenlisten für die Durchführung des passiven Widerstandes haben sich indische Frauen von Anfang an in großer Zahl eingetragen lassen. Noch während der Vorbereitungen hat Gandhi sie, darauf zu verzichten, unter die Kämpfer der ersten Schar, die den Feldzug gegen das Salzmonopol eröffnete, eingereicht zu werden. Gleichzeitig stellte Gandhi den Frauen besondere Aufgaben für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht.

In einem Aufruf „An die Frauen Indiens“ werden diese Aufgaben näher bezeichnet. Einleitend sagt Gandhi: „Bei dieser gewaltlosen Kriegsführung sollte ihr (der Frauen) Anteil größer sein als derjenige der Männer. Frauen als das schwächere Geschlecht zu bezeichnen, ist eine Schmähung, ist des Mannes Ungerechtigkeit gegenüber der Frau. Wenn mit Kraft tierische Kraft gemeint ist, dann ist die Frau allerdings weniger Tier als der Mann. Wenn mit Kraft aber moralische Stärke gemeint ist, dann ist die Frau dem Manne unschätzbar überlegen. Hat sie nicht mehr Intuition, ist sie nicht aufopfernder, hat sie nicht größere Ausdauer, hat sie nicht mehr Mut? Ohne sie könnte der Mann nicht sein. Wenn Gewaltlosigkeit das Gesetz unseres Daseins ist, gehört die Zukunft der Frau.“ Und dann wird den Frauen die Aufgabe gestellt, vor den Schnaps, Naufschäfte und ausländische Textilien verlaufenden Geschäften Streikposten zu stehen. Erfahrungsgemäß schließe sich selbst Gewalt ein, wenn Männer diese Aufgabe übernahmen, sie solle nie durch Zwang, sondern durch Befehung, durch moralische Ueberredung erfolgen. „Der Appell soll immer an Kopf und Herz ergehen, sich niemals auf Furcht vor Gewalt berufen.“ Die Arbeit soll ausschließlich von Frauen organisiert und kontrolliert werden, Männer nur erforderlichenfalls unter ihrer Leitung arbeiten. „Die ganze Organisation steht von seiten des Mannes natürlichen Respekt vor der Frau und den aufrichtigen Wunsch zu ihrem Aufstieg voraus.“ Die indischen Frauen sind diesem Rufe Gandhis in Scharen gefolgt. Ein nachahmenswertes Beispiel geben die indischen Frauen der verschiedenen Konfessionen durch ihre Zusammenarbeit, trotz aller Trennenden der religiösen Gegensätze. Unter den Führerinnen werden neben Hindu Frauen, Mohammedanerinnen auch Parfianen genannt. Gandhi schildert sehr anschaulich einen Angriff von dreihundert Polizisten auf das Kongreßhaus in Bombay, der typisch für den Verlauf solcher „Kämpfe“ sein dürfte: „Die Polizei zerstörte 82 auf dem Dache des Gebäudes aufgestellte Salzpflanzen, zu denen man ihr den Zutritt nicht hatte verwehren können. Während dieses zwei Stunden dauernden Zerstörungswerkes hatte sich eine Menge von schätzungsweise 60 000 Menschen angeammelt. Als die Polizei nunmehr die Geschäftsräume betreten wollte, fand sie ihren Weg durch sechs weibliche Freiwillige versperrt, die, geführt von Shrimati Perinbai Captain, sich dort aufgestellt hatten und sich trotz aller Aufforderungen der Polizei weigerten, ihren Platz zu verlassen. Sie müssen uns verhaften, oder was Sie sonst tun wollen, aber sie sollen uns nicht von unseren Posten verjagen; das war die einzige Antwort auf die Einwände der Polizei. Sie lieben Ihr Land?“ sagte Perinbai zu dem englischen Offizier im Verlaufe der Diskussion, „genau, so lieben wir das unsere, und wir werden alles tun, was wir können, um es zu befreien.“ Als die Polizei merkte, daß ihre Einwände ohne Einfluß waren, fing sie an, die Frauen durch physische Kraft beiseite zu schieben. Aber trotz des Angriffs der Polizei leisteten die Frauen so energischen Widerstand, und als die Frauen schließlich nachgeben mußten, taten sie es nur Zoll um Zoll. Während der ganzen Zeit bewahrte die Menge eine beispiellose Ruhe und Zurückhaltung. Als die Polizei zu den unten im Hause befindlichen Salzpflanzen vordringen wollte, stieß sie auf eine Kette von annähernd hundert Freiwilligen. Die Polizei griff sie wieder und wieder an, aber eine halbe Stunde lang schlugen alle Versuche, die Salzpflanzen zu erreichen, fehl. Die Freiwilligen ertrugen die Angriffe der Polizei geduldig und freundlich, aber sie weigerten sich, auch nur einen Zoll zurückzuweichen. Eine hervorragende Rolle spielte hierbei Frau Kamaladevi, die in das Handgemenge mit hineingezogen wurde. Die Festigkeit und der Mut, den sie bei dieser Gelegenheit zeigte, war bewundernswert.“



Vielseitig verwendbar
ist **MAGGI[®] Würze**
für Suppen, Soßen,
Gemüse, Salate.

Amerikanische Kriegermütter in Frankreich. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte etwa 11 000 Mütter und Witwen in Frankreich gefallener Amerikaner zu einer Fahrt nach Frankreich eingeladen. Nicht an nur 11 000 Kriegermütter und Kriegermütterinnen war die Einladung ergangen, sondern an mehr als 30 000, aber ein sehr großer Teil der Briefe hatte nicht bestellt werden können, da viele tauffend Frauen, die in Betracht kamen, inzwischen verstorben oder verstorben sind. Man hat dafür gesorgt, daß Frauen, die aus derselben Gegend oder derselben Stadt stammen, zusammen reisen, damit sie sich unterwegs nicht vereinsamt fühlen. Es handelt sich zum größten Teil um ältere und sehr alte Frauen — sogar achtzigjährige sind darunter —, die sich im Kreise engerer Landsmänninnen wohl fühlen dürften. Frau Hoover, die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, hat durch das Los bestimmt, welcher Staat die ersten Frankreichsfahrerinnen zu stellen habe. Die Regierung der Vereinigten Staaten kommt für sämtliche Kosten auf. Es sind für die Fahrt der Kriegermütter und Kriegermütterinnen nicht weniger als 21 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Europafahrerinnen reisen in Luxuswagen der amerikanischen Eisenbahnen und in Schiffskabinen erster Klasse, wohnen in Frankreich in erstklassigen Hotels, bekommen alles, was sie brauchen, unentgeltlich, dürfen sich zwei Tage lang unter fachverständiger Führung New York und weitere zwei Tage Paris ansehen und erhalten außerdem noch für „Mebenausgaben“ je 10 Dollar pro Tag. Die erste Abteilung der 5000 Mütter und Witwen ist in Frankreich eingetroffen.

Aus den Vereinen

Anlässlich der 10. Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine nahmen die zahlreich aus dem ganzen Deutschen Reich erschienenen Frauen Gelegenheit, um sich über die unvollständige Erziehung und Vorkenntnisse der Danziger zu unterrichten. Ein Vortrag Dr. Wihoff's führte in die Danziger Erziehung ein. In dem Stand der Wohlfahrt bemerkte der Vortragende, daß sich Wohnweise und Wohnform nach dem Kriege grundlegend geändert habe. Zur heutigen Wohnform gehöre Befestigung von Hinterhöfen und Seitenflügeln, überall Licht und Luft. Im Innern des Blocks gebe es Grünflächen und Spielplätze, und auf die Sonneneinwirkung der Wohnungen werde geachtet. Badezimmer und Einrichtungen zur Erleichterung des Hausbetriebes dürften nicht fehlen. Ueber die verschiedenen Arten des Wohnideals verbreitete sich der Vortragende und machte den Unterschied zwischen den Forderungen der Familie mit Kindern und der Familie ohne Kinder deutlich. Ein Bild solcher Wohnkultur gebe die für Kinderreiche neu hergestellte Wohngruppe auf der Danzigerstraße bei Hagenberg. Eine Ausstellung sei hier eröffnet, die jedem zugänglich ist. Nach Schluß des Vortrages führten die heimischen Hausfrauen nach Heubude, Ebnitz, zum Gringärtel und nach Ostba, um überall die großartige, umfangreiche Erziehungstätigkeit Danzigs in Augenschein zu nehmen.

Aus dem Evangelischen Reichsverband weißlicher Jugend. Die Jungchararbeit des Verbandes befindet sich in der Aufwärtsentwicklung. Die Erkenntnis, daß evangelische Kinderarbeit heute notwendig ist, wächst in immer weiteren Kreisen, so daß der Verband schon über 800 Jungchargruppen (im Vorjahre etwa 400) mit mindestens 10 000 Mitgliedern in seinen Reihen hat. — Die Gesamtzahl der von dem Verbande erfassten Mitglieder betrug zurzeit 215 300 junge Mädchen der verschiedenen Altersstufen; außerdem werden etwa 27 000 jugendliche betreut, die noch nicht zum organisatorischen Anschluß an den Evangelischen Reichsverband weißlicher Jugend gekommen sind. — Als neueste Arbeit im Verbande ist die Waidfinderarbeit aufzunehmen worden, für die sich bei einem Teile der jüngeren Mädchen großes Interesse zeigt.

Der 19. Verbandstag des Verbandes der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Beamtinnen findet am Donnerstag, dem 18., bis einschließlich Sonnabend, dem 20. September 1930, in Danzig statt.

Vorausgehend hält der Gesamtverband am 17. September eine Sitzung ab; am Abend desselben Tages veranstaltet der Reichsverband Danzig eine Verabschiedungsfeier für die Abgeordneten und Gäste. Für den 19. September, abends, ist ein Empfang durch den Senat der freien Stadt Danzig im Prinzofest borgegeben, am 20. September, abends 8 Uhr, hält Frau Milfa Krüger, Königsberg, einen Vortrag über „Die Kulturarbeit deutscher Frauen im Osten“.

Eine gemeinsame Dampferfahrt durch den Danziger Hafen nach Poppo am Sonntag, dem 21. September, und eine Fahrt nach Marienburg werden die Tagung beschließen.

Fremdsprachliche Schulung von Handlungsgehilfinnen. Bis zum Kriegsausbruch war eine nicht geringe Zahl von deutschen Handlungsgehilfinnen in englischen Geschäftshäusern tätig. Seither ist die Möglichkeit, in englischen Unternehmen unterzukommen, sehr zusammengeschrammt und doch besteht viele das Streben, sich in der fremden Sprache im Ursprungslande zu vervollkommen. Hier ließ es sich schaffen. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (Sitz Berlin), die größte und älteste Vereinigung ihrer Art, hat nun seit dem vorigen Jahre folgenden Ausweg gefunden. In den Sprachkursen, die viele Ortsgruppen unterhalten, wird zunächst eine gründliche Vorbereitung gelehrt. Mit einer gut empfohlenen englischen Person oder einer Unterrichtsanstalt, mit der ein Internat verbunden ist, wird ein Abkommen dann getroffen, nach dem eine Anzahl von Mitgliedern zu möglichem Preise unter Führung einer Kundin aus dem Mitgliederkreise flammenden Persönlichkeiten für einen Monat Aufnahme finden, um dort während einiger Tagesstunden unterrichten zu werden, während der Zeit des Tages der Erholung, Besichtigungen und sonstigen Veranstaltungen verbleibt. Nachdem bereits 1929 ein Versuch gemacht worden war, der gut gelungen ist, konnten 1930 wieder einige Mitglieder an einer solchen Ferienreise teilnehmen, die zur vollen Befriedigung verlief. Als Ort wird eine mittlere Stadt in schöner landschaftlicher Lage ausgewählt, die doch Gelegenheit gibt, wichtige Fabrik- und Handelsbetriebe sich anzusehen und aus London einen Besuch abzuwarten. Der WVA. feierlich hat Engländerinnen Gelegenheit geboten, einige Wochen im Erholungsheim des Verbandes zu Bad Salzig am Rhein zuzubringen.

Die 35. Generalversammlung des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes und kommunalpolitische Tagung findet in Frankfurt (Main) vom 11. bis 14. Oktober statt. Es werden u. a. Vorträge über „Praktische Arbeit der Stadtverordneten“, Wirtschaftsprüfung: Stadtverordnete Maria Feder, München; Staatsbürgerinnen und Parteimitglieder, Dorothee von Felten; Die Lage der europäischen Minderheiten“; Frau Dr. S. Wingerath, Köln (Abein); „Probleme der Generationen“ — Die Jugend und ihre Welt“; Dr. Goth Jacobi-Oste, Brandenburg; Luise Liegauer, Karlsruhe; Sophie Wolpert, Frankfurt, usw.

Die holländische Volksschule legt dieser Nummer ein Programm ihres 11. Kunstjahres bei, auf das wir unsere Leserinnen besonders hinweisen. Der neue Spielplan bietet eine reiche Auswahl in Opern, Operetten, Lustspielen und Dramen, Volksnützliche Preise. Jeder kann Mitglied werden!

Moskau 29 527 Verbrechen begangen. Davon 13 041 Diebstähle, 59 Pferdebstahl, 88 Raubüberfälle, 205 Brandstiftungen, 118 Morde, 324 Verfümmelungen, 236 Sittlichkeitsverbrechen. Unter den 118 Mördern sind 20 im Alter von 10 bis 12 Jahren, 23 unter 10 Jahren. Fast alle Brandstiftungen sind das Werk von Kindern unter 11 Jahren.

Ueber die Mitarbeit der Frauen in sächsischen Gemeindeparlamenten ist eine Umfrage an Städte und Gemeinden ergangen, die folgendes Resultat ergab: Von 21 befragten Städten antworteten 19. Die Gesamtsumme der gewählten Frauen betrug: 64, davon gehören 16 Frauen bürgerlichen Parteien, 35 der SPD., 12 der KPD. an. Von 28 befragten ländlichen Gemeinden antworteten 19. Großenhain, Delsnik, Klauen wählten keine Frauen. Bei den übrigen Gemeinden war das Ergebnis: 91 Frauen. Davon gehören 20 Frauen bürgerlichen Parteien, 56 der SPD., 13 der KPD. an. Ganz geringfügig ist die Mitarbeit der Frauen in den Bezirksräten und Bezirksausschüssen der Amtshauptmannschaften. Von 9 Amtshauptmannschaften, die geantwortet haben, hat nur Grimma ein weibliches Mitglied im Bezirkstag, eine Vertreterin der SPD. Dagegen führt in Neustädtel, Bezirk Kamenz, eine Frau — Elise von Wilde — die Bürgermeistergeschäfte.

Die Frauen im sächsischen Landtag. Bei den Neuwahlen in Sachsen am 22. Juni sind insgesamt 7 Frauen in den Landtag gekommen. Davon gehören 3 der sozialdemokratischen und 4 der kommunistischen Partei an. Es sind bei der sozialdemokratischen Partei Frau Schlag, Frau Thiel und Frau Thümmel, sämtlich Hausfrauen, und bei der kommunistischen Partei Frau Nischwitz, Textilarbeiterin; Frau Groh, Legerin; Frau Körner, Köchin; Frau Kühne, Textilarbeiterin. Die bürgerlichen Parteien haben keine einzige Frau in das Parlament gebracht! Ueberall standen die Frauenkandidaturen an auffallend unsicherer Stelle, und zum großen Teil hatten die Parteien überhaupt gar keine aufgenommen.

Räthe Luthers Sterbehaus. Von jeher wurde allgemein das sogenannte Lutherhaus, ein zweistöckiges Gebäude in der Lutherstraße in Torgau, als das Sterbehaus der Lebensgefährtin des großen Reformators angesehen, aber es konnte bisher nicht nachgewiesen werden, daß Luthers Gattin auch wirklich in diesem Hause gestorben ist. Studienrätin Agnes Wartscherer hat sich jetzt das Verdienst erworben, dieses Lutherhaus als Frau Räthes Sterbehaus mit Sicherheit festzustellen. Ein eingehendes Studium der Alten verschiedener Archive hat die Forscherin auch auf die Spur der bereits fagenhaft gewordenen Witwe gebracht, die in den letzten Jahren Frau Räthes liebevolle Wirtin gewesen war, und zwar war dies die Witwe des kurfürstlichen Küchenmeisters Michel Karsdörfer.

Ein „feiner“ Schuhsalon. Was von einer Verkäuferin unter Umständen verlangt werden kann, zeigte die Verhandlung vor einem Berliner Arbeitsgericht. Der Inhaber eines Herrenschuhsalons glaubte seinen Umsatz dadurch steigern zu können, daß seine Verkäuferinnen Spitzenhöschen trugen, während sogenannte Schlüpfers strengstens untersagt waren. Er gebot den Verkäuferinnen, bis zu den höchsten Stufen der Leiter emporzuklettern, obgleich in den obersten Regalen nur leere Kartons standen. Eine junge Verkäuferin erschien trotz dem Verbot in Schlüpfers. Sie wurde zunächst verwahrt, und als sie am nächsten Tage in der gleichen Aufmachung ihren Dienst versehen wollte, fristlos entlassen. Der Schuhhändler erklärte vor dem Arbeitsgericht, daß auch die Revuegirls so mancherlei zeigen müßten, damit das Publikum die minderwertigen Darbietungen hinnehme. Aus ähnlichen Gründen habe er darauf bestanden, daß seine Angestellten stets feine Unterwäsche trügen, um den Kauflustigen Gelegenheit zu geben, diese zu bewundern. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß derartige Bekleidungsvorschriften gegen die guten Sitten verstoßen. Der Schuhhändler wurde zur Zahlung von zwei Monatsgehältern verurteilt.

Lieferant für Krankenkassen

Für
Augenläser
Brillen-
Schmidt
Beratung durch erste Fachleute!

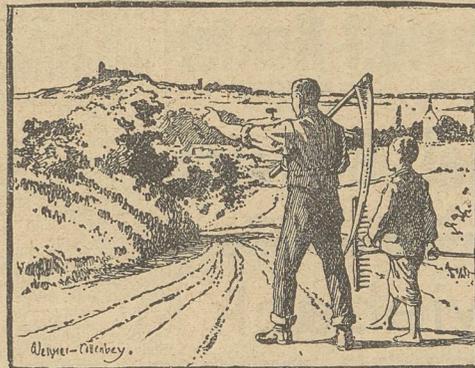
53 Gr. Ulrichstraße 53 raße
Schulstraße

Ein weiblicher Schützenkönig. Beim Schützenfest in Jena erhielt Frau Elsa Kämmer die Würde eines Schützenkönigs. Seit über 90 Jahren bekam zum erstenmal eine Frau diese Auszeichnung. Sie ist als einzige Frau Mitglied der Schützengesellschaft.

Oesterreich. Die Postbeamtin Gisela Neudorfer in St. Georgen in Oberösterreich hat durch Einfaß ihres Lebens einen ganzen Ort vor der Einäscherung bewahrt. Kürzlich brach ein Brand aus, dem vier Häuser zum Opfer fielen. Die in der Umgebung von St. Georgen befindlichen Ortschaften konnten nicht alarmiert werden, da der Blitz die Sicherung des Telephonapparates durchschlagen hatte. Die Postbeamtin Neudorfer hatte es zweimal versucht, bei dem furchtbaren Gewitter die Sicherungen auszuwechseln und wurde jedesmal zu Boden geworfen. Schließlich gelang es ihr doch, unter größter Gefahr, die Auswechslung vorzunehmen und die Feuerwehr der ganzen Gegend zu verständigen.

Der größte Kindergarten der Welt wurde von der Gemeinde Wien in dem Riesenkomplex städtischer Wohnbauten in Ottakring erbaut. Die Anlage wurde vom Standpunkt modernster Baukultur errichtet und entspricht den höchsten Anforderungen der wissenschaftlichen Erfahrung auf dem Gebiete der Kinderpflege. Das riesige Gebäude ist von großen Gärten und Planschbetten, Spielplätzen und Lauben umgeben.

England. Das Marie-Curie-Hospital, das erste Krankenhaus Englands, das durch Ärztinnen für Radiumbehandlung krebstranker Frauen gegründet wurde, ist unlängst offiziell eingeweiht worden. Das Hospital arbeitet bereits seit neun Monaten, während welcher Zeit die dreißig Betten stets belegt waren. Die baulichen Veränderungen des schönen alten, in einem großen Garten gelegenen Gebäudes stammen von der bekannten englischen Architektin Elizabeth Scott. Da das Krankenhaus den Namen der Entdeckerin des Radiums, Mme. Curie, trägt, wohnten der durch Mr. Baldwin vorgenommenen feierlichen Eröffnung der französische und polnische Gesandte bei. Eine Botschaft Mme. Curies, die darin der Arbeit des Hospitals den besten Erfolg wünschte, wurde verlesen.



Kalender 1931

für Ortsgeschichte und Heimatkunde
von Halle, Saalkreis und Umgebung

Herangsgegeben

von Pfarrer Ragoßky im Auftrage des halleischen Pfarrervereins

Der Kalender hat sich die Pflege des Heimatstimmes und der Heimatliebe zur Aufgabe gemacht. Durch seine gediegene, vornehme Aufmachung und seinen reichen Inhalt mit vielen Illustrationen ist er so recht das Jahrbuch der Familie, ein Duell reinster Freude, ein rechter Wegweiser für das Jahr 1931

Preis nur 60 Pfennig

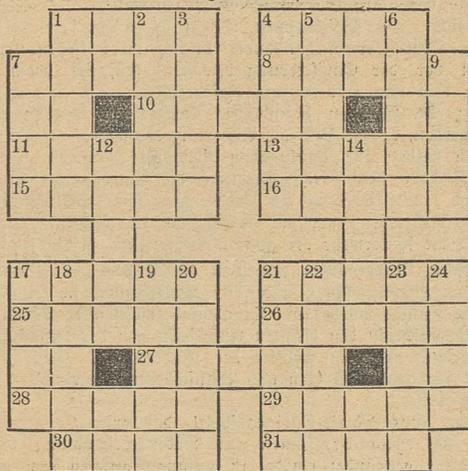
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Zu beziehen durch den

Verlag Otto Thieme
Buch- und Kunstdruckerei

Frankenstr. 11 Halle (Saale) Fernruf 278 01

Unsere Rätsellecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) Von links nach rechts: 1 weiblicher Vorname, 4 Planet, 7 reicher Mann, 8 Baumgang, 10 mitteldeutscher Eisenbahnnotenpunkt, 11 Fischerei, 13 Erlaß des Sultans, 15 Längenmaß, 16 berühmter Kreuzer, 17 Stadt in Polen, 21 Teil eines Streichinstruments, 25 Kampfplatz, 26 Glasfluß, 27 mathematische Figur, 28 gottesdienstliche Handlung, 29 fester Platz, 30 Längenmaß, 31 weiblicher Vorname.

b) Von oben nach unten: 1 Badeort an der Kieler Förde, 2 König der Tiere, 3 Flachland, 4 weiblicher Vorname, 5 plötzlicher Aufruf, 6 glänzendes Gewebe, 7 Negel, 9 Paradies, 12 genossenschaftliche Vereinigung, 14 Stadt in Italien, 17 Welpflanze, 18 Streitmacht, 19 Verwandter, 20 Fluß in Nordfrankreich, 21 Reinigungsmittel, 22 Singvogel, 23 Schreibmaterial, 24 deutscher Strom.

Einfaches Mittel.

Ein Segler, sei's auch nur ein kleiner,
Wird durch den Umlaut — noch viel feiner!

Schriftleitung: Frieda Tsch. — Anzeigenzeit: i. B. Hans Eichstädt, beide Halle (Saale). — Anzeigenannahme: Halle (Saale), Brandstraße 11. — Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Brandstraße 11. Fernruf 278 01. — Postfachkonto: Leipzig 205 12.

F. R. Ludwig
Krausenstraße 24/25. Fernruf 232 96.
Kunststofferei und Handweberei.
Einzigste Gummimantel-
Klebanstalt am Platze.

**Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor**
G. m. b. H.
Delitzscher Str. 6b — Fernruf 217 81

Michel-Briketts
sowie alle anderen Brennstoffe

Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn
Halle (Saale)

**Besonders
billiger Verkauf**
wegen Räumung unseres Fabriklagers in
gestrichenen Schlafzimmern
Schränken - Einzelmöbeln.
Wer Bedarf an Möbeln hat, versäume nicht diese
außerordentliche günst. Gelegenheit wahrzunehmen.
**Möbelfabrik
Vereinigter Tischlermeis'er**
Halle (Saale), Kleine Steinstraße 6.
Fernruf 266 42.

**Grossen
Erfolg**
haben Anzeigen in der
**Mitteldeutschen
Frauen-Zeitung**

Zuckerfranke!
Ohne Diät Besehung der
Zuckerkrankheit.
Aktion verschwindet binnen
6 Tagen. Bisher durch
Zucker offene Wundstellen
(Gangrän) abheilen voll-
ständig.
Keine Berufshörung, kein
Spritzen, Absolut ungiftiges
Medikament laut Reichs-
gesundheitsamt.
Qualende Nebenerschei-
nungen des Diabetes: Durst,
Kniebeschmerzen, Müdigkeit,
Brustbrennen, schlechte Sicht
schnell gehoben.
Kein Gewichtszunahme mehr,
sondern Gewichtszunahme.
Glänzendes Allgemeinbefin-
den in kurzer Zeit.
Preis pro Pkg. 3,85 RM.,
enthaltend 30 Tabletten,
5 Tage reichend.

Herzliches Gutes und Literatur, private Dank-
schreiben auf Wunsch.
Jede gewünschte Auskunft über diese ersten und
einzigsten absolut ungiftigen Drüsenpräparate durch:
P. Wegner, Berlin-Friedenau, Granaßstraße 46.

**Zeitgemäße
Augenläser**
gut und preiswert bei
Richard Flemming,
staatlich geprüfter Optiker
Halle (S.), Brüderstraße 16 am Markt.

Trink!
Ritter-Reinluft-Röstkaffee
geröstet nach dem Verfahren des D.R.P. 209214, Lufttrundlauf-
röstung mit hochehitzer reiner Luft, daher die Bezeichnung:
Reinluft-Kaffee.
Machen Sie bitte einen Versuch und überzeugen Sie sich von
der Vollkommenheit dieses edlen Produktes.
Otto Noak Inh.: Georg Ritter
Halle (Saale), Gr. Steinstraße 76.
Alleinhersteller für Halle (S.). Verkaufsstellen i. allen Stadtteilen d. Plakate erkenntlich.

Sautfranke!
Sautfrankheiten wie sog.
"offene Beine", Furunkulo-
se, Ekzeme, Strophulose bei
Kindern, Acne vulg. und
rosacea (Ausschlag im Ge-
sicht und am Körper), Psor-
iasis (Schuppenflechte),
Fupus, sind Erkrankungen
der Haut als Organ, hervor-
gerufen durch innere Sekre-
tion (mangelnde Drüsen-
funktion).
Keine Heilung daher durch
äußere Behandlung, nur
durch Aufbau der aus-
seren Drüsenaktivität,
also durch Organpräparat.
Erstes und einziges abso-
lut ungiftiges Drüsen-
präparat! Heilmittel, nicht
Behandlungsmittel.
Preis pro Pkg. 3,85 RM.,
enthaltend 45 Dragees,
5 Tage reichend.
Veraltete Fälle (12 Jahre)
in 4-5 Wochen geheilt.
Leichte Fälle von Acne etwa
20 Tage, Furunkulose 8 bis
10 Tage, je nach Schwere
des Falles. Nicht wieder-
kehrend.

**Wir möchten Ihre
Wohnung schmücken!**
Stadtgeschäft Halle (S.), G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54.

H. Mannhardt
Hallesches Fenster-, Gebäude- u. Parkett-
Reinigungs-Institut „Concordia“, Halle (S.)
Lessingstraße 11. — Fernruf 244 02.
Das Institut übernimmt
das Reinigen v. Fenstern,
auch in Privatwohnungen.
Komplette Leitergerüste
und fahrbare mechanische
Leitern bis zu 27 m
Steighöhe werden leih-
weise billigst abgegeben.

NWK-Wolle zum Handarbeits-Wettbewerb. A. Huth & Co. A. Gr. Steinstr. G. Am Markt.

Wir reinigen u. färben Damen- u. Herrengarderobe

in bekannt guter Ausführung.
Schnellste Lieferung! Preise mäßig!
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert, G. m. b. H.,
Halle (Saale). — Fernruf 22923 und 22210.
Achten Sie auf unsere 30 Läden mit obigem Zeichen!

Seydlitz-Oberlyzeum i. E.

Grundschule — Lyzeum — Oberlyzeum i. E.
Halle (S.), Karlstr. 6. — Gegr. 1868. — Fernr. 23488.
Die Schule hat evangelisch. Charakter.

Das Schulgeld beträgt für alle Klassen
(Kl. X bis Unterprima) monatlich 25,— M.

Die Direktion:
Dr. Helene Henze
Erika Förster geb. Ballien

Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden“

Inhaber: **Hermann Gericke**
Fleischerstraße 11 Fernruf 22557

Bestatungen aller Art — Ueberführungen
Eigener Automobil-Überführungswagen

Geschäftsstelle der Volks- u. Leb.-Vers.
A. G. „Deutscher Herold“.

Berücksichtigt
die Inserenten
dieser Zeitung!

Zurück San.-Rat Dr. Krukenberg

Augenarzt.
Große Steinstraße 10.

Kaffee billiger!

à Pfund 2,20, 2,60, 3,—, 3,40, 3,80, 4,—, 4,20 Mark.
Hugo Salfelder, Halle (S.), untere Gr.-Steinstraße 83.

1848 Möbeltransport 1930 Wohnungstausch



Prospekte für Ferienreisen — Nordland, Mittelmeer und USA — im
Reisebüro Halle (Saale), Delitzscher Straße 5. ☎ 26134.

Staatlich anerkannte Lehranstalt für technische Assistentinnen

an medizinischen Instituten, Halle (Saale), Mühlweg 29.
Fernruf 25855.

Neue Kurse mit Staatsexamen beginnen am 6. Oktober.

Dr. S. Gärtner

Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikerinnen

Besitzer u. Leiter: Chemiker K. Eulner, Halle (Saale), Mühlweg 29.
Neue Kurse beginnen am 6. Oktober.

Achtung Hausfrauen! Elektrische Ofenreinigung

führt aus **C. Böhme**, Halle (Saale),
Brauhausstraße 7. — Fernruf 22308.

Größerer Laden

mit 3 großen Kontor- bzw. Lagerräumen
Leipziger Straße 61/62
zu vermieten.

Näheres im Druckereibüro **Franckestr. 11, I.**

Sorgen Sie für sich und Ihre **Rücklagen** für alle Vorfälle des täglichen Lebens!
 Kinder, schaffen Sie sich Auch kleinste Einlagen - von 1,- RM. an - nimmt die

Stadtparkasse zu Halle

Hauptstelle: Rathausstraße 5. — **Zweigstellen:**
 Gr. Brunnenstraße 3a, Bernburger Straße 8, Riebeckplatz, Rannischer Platz, Gesundbrunnen
 (Ecke Wörmiltzer- und Benkendorfer Straße).
 Günstige Zinssätze. Spesenfreie Kontenführung. Beratung und Auskünfte bereitwilligst.

Ohne Diät
 bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
 geworden durch ein einfach.
 Mittel, welches ich jedem
 gern kostenlos mitteile.
 Frau Karla Mast, Bremen H. 40

FLECHTEN

trocken od. naß, werden so-
 fort ohne Berufsstörung be-
 seitigt. Näheres kostenlos.
SANITAS-VERTRIEB,
 Zirndorf (Bayern).

Erfolgreiche

Heilung durch Homöopathie

insbes. Schlaflosigkeit,
 Folgen v. Erfältungen,
 Magenleiden usw.

Frau H. J. Kell
 Gröna bei Chemnitz.

MANTEL FÜR Damen u. Herren

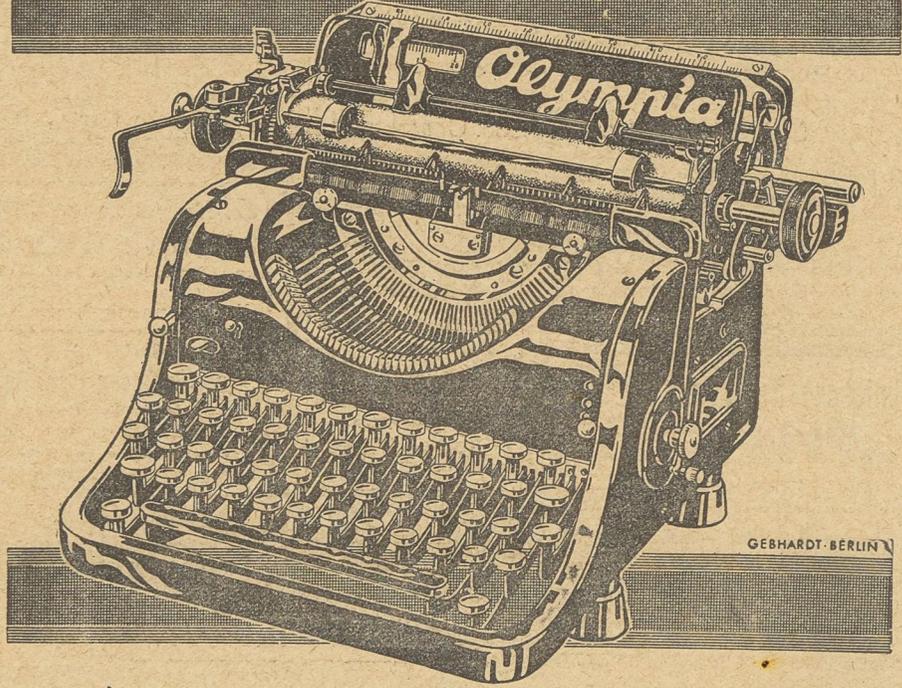


sowie elegante
 Herren-
 Damen-
 Kinder-
 Konfektion
MELODIA-
 Musik-Instrumente



gegen bequeme
Teilzahlung
 1/3 Anzahlung 1/3
 und Wochen-
 Raten von nur
 en. Über 120000 Kunden
 Hauptkatalog 75
 kostenlos u. portofrei
GEORG BERNHARDT
 LEIPZIG C 1

Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
 Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BUROS:

LEIPZIG

Nicolaistraße 10, II

Fernsprecher: Leipzig 20725

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik;
 BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
 wall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF,
 Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; Frank-
 furt a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
 Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN,
 Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG,
 Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
 Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger
 Straße 3 (Roman Maythaus); NÜRNBERG, Lorenzer
 Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

12. Lpz.

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Mitteldeutsche Frauen=Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Offizielles Organ des Frauenverbandes der Provinz Sachsen
Mitteilungsblatt des Verbandes Hallescher Frauenvereine



Druck und Verlag: Grossdruckerei Otto Thiele, Halle (Saale)

JAHRGANG 6 + HALLE (SAALE), 1. SEPTEMBER 1930 + NUMMER 15

